

Pozener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Postgeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. — Zuh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6276.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentworfener Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marja, Pilsudskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6276, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 13. Juni 1937

Nr. 132

Die falschen Gleichheitsstriche und andere Rechenfehler

Die jungdeutsche Presse äußert sich zur Zeit nur spärlich über die beschämenden Vorfälle, die sich innerhalb ihrer Partei zugetragen und zum Ausschluß bisher in der Partei sehr viel geltender Funktionäre geführt hat. Das ist auch das Klügste, was die J.D.P. gegenwärtig tun kann. Wir haben bestimmt nicht den Wunsch und die Absicht, innere Dinge, die sich in unserer Volksgruppe abspielen, der Öffentlichkeit preiszugeben, ein Standpunkt, den wir ja stets vertreten haben. Aus sachlichen Gründen und weil verschiedene Dinge, die bei dem inneren Kampfe bei der J.D.P. zur Sprache kamen, einfach nicht unwidersprochen bleiben können, müssen wir uns nochmals mit diesen Vorgängen befassen.

„Eine Gefährdung der Jungdeutschen Partei ist heute gleichzeitig eine Gefährdung der ganzen Volksgruppe.“ So schrieb volltönend in diesen Tagen der „Aufbruch“, das schlesische Organ der J.D.P. Diese Gleichsetzung des Schicksals der J.D.P. und der Volksgruppe ist eine Annäherung und eine Irreführung. Die Volksgruppe als solche hat mit dem inneren Streit in der J.D.P. nicht das geringste zu tun. Unsere Volksgruppe ist gesund und unberührt von all dem Hässlichen und Unerquicklichen, das innerhalb dieser Parteiorganisation vor sich ging. Ja, selbst wenn sich bei der Durchleuchtung der J.D.P. diese ganz verflüchtigen sollte, so würde unsere Volksgruppe das nicht nur verschmerzen, sondern endlich zum Frieden und zur Einigkeit kommen. Es wäre der beste und einzige Dienst, den diese Partei dann unserem Volkstum geleistet hätte.

Diese Gleichung J.D.P. = Volksgruppe ist ebenso falsch wie die ständige Bezeichnung des Herrn Wiesner als „Volks-senator“. Unsere beiden Senatoren sind nicht von der Volksgruppe gewählt, sondern von der Regierung ernannt worden. Aus dem Senatoramt allein kann deshalb nicht die Berechtigung hergeleitet werden, im Namen der Volksgruppe zu sprechen; denn es wäre sehr wohl denkbar gewesen oder in Zukunft denkbar, daß einmal aus politischen Gründen Männer in den Senat berufen werden, die von der Volksgruppe geschlossen abgelehnt werden müßten. Gewiß ist das Amt des Senators wichtig; denn dieser kann unter dem Schutze der Immunität und kraft seines Amtes Dinge sagen und öffentlich aussprechen, die sonst ungesagt bleiben müßten. Zum „Volks-senator“ gehört aber die Bestätigung durch das Volk. Und deshalb dürfte als solcher nur ein Mann bezeichnet werden, hinter dem die ganze Volksgruppe oder zum mindesten die überwiegende Mehrheit steht. Das ist bei Herrn Wiesner nicht der Fall.

Die Jungdeutschen haben ferner eine falsche Rechnung aufgemacht, wenn sie die besonnenen und einsichtigen Menschen und die Leiter von Organisationen, welche positive Leistungen aufzuweisen haben, ständig als „Reaktion“ bezeichnen. Weltanschauliche Fragen trennen uns innerhalb der deutschen Volksgruppe nicht. Es sind andere Dinge, die uns zur

Die acht roten Kommandeure zum Tode verurteilt

Die sofortige Hinrichtung erwartet

Nach einer Meldung der Tag-Agentur sind die in den Anklagezustand versetzten acht sowjetrussischen Generäle Tuchatschewski, Jakir, Ugorewitsch, Eidemann, Kork, Primatow, Feldmann und Putna zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Das Urteil lautet ferner auf Abipredung der Militärgrade und der Bürgerrechte sowie Beschlagnahme des Vermögens. Alle Angeklagten sollen sich zur Schuld bekannt haben.

Die Voruntersuchung habe, so heißt es in einer Mitteilung der sowjetamtlichen Telegraphen-Agentur, festgestellt, daß die Angeklagten Schändlingsarbeit zum Zwecke der Schwächung der Roten Armee durchgeführt und ferner „im Falle des Ueberfalls auf die Sowjetunion“ die Niederlage der Roten Armee erstrebt hätten in der Absicht, „die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten“ in der Sowjetunion wieder einzuführen.

Die acht in dieser Verlautbarung genannten Angeklagten sind zum großen Teil auch im Ausland bekannt. Der erst 44jährige Marschall Tuchatschewski gilt als einer der Schöpfer der Roten Armee und früher als deren Generalissimus im Kriegsfalle. Den Armeekommandanten Jakir und Ugorewitsch waren die beiden wichtigsten Militärbezirke der Sowjetunion, Kiew und Weißrußland, anvertraut. Kork, langjähriger Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, war zuletzt Leiter der Moskauer Militärakademie. Der Armeekommandeur Eidemann war Leiter des Massen-

wehverbandes „Ossowischin“. Feldmann und Primatow sind weniger bekannte Figuren. General Putna, der sich schon seit ungefähr einem Jahr in Haft befindet, war früher Militärattache der Sowjetunion in London und zuvor noch in Berlin gewesen.

In der amtlichen Verlautbarung wird auch die Zusammenfassung des Gerichts angegeben. Es besteht danach aus dem Armeefürsten Nikisch als Vorsitzenden und folgenden Beisitzern: dem Armeekommandanten und Stellvertreter des Kriegskommissars Alksnis, den Marschällen Budjonny und Blücher, dem Generalstabschef Schaposhnikow und dem Armeekommandanten Below. Der Prozeß hat hinter verschlossenen Türen stattgefunden.

Staatsstreich-Furcht im Kreml

Die „Prawda“ redet heute von den acht bisherigen Armeeführern nur noch als von „dreifach verfluchten, abscheulichen Spionen und Landesverrättern“, die mit allen Mitteln „die Macht der Roten Armee untergraben wollten“. In Kreisen hiesiger ausländischer Beobachter wird die Ansicht vertreten, daß die Generale einen Staatsstreich geplant hätten, oder daß ihnen von Seiten des Kremls das zum mindesten zugebraut worden ist.

In einem blutigen Ausgang des Prozesses war um so weniger zu zweifeln, als die Gerichtsverhandlung auf Grund des sogenannten „Krow-Gesetzes“ vorgenommen wurde, das für Fälle von Staatsverrat und Terrorakten eine Verteidigung der Angeklagten vor Gericht verbietet und die sofortige Vollstreckung des Urteils verlangt.

Tausende von Verhaftungen

London, 11. Juni.

Die gesamte britische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Ereignissen in Sowjetrußland und dem Prozeß gegen die acht hohen Offiziere der Roten Armee. „Daily Express“ erfährt, daß in den letzten Wochen viele Tausende von Verhaftungen erfolgt seien, und daß Stalin nunmehr ein Triumvirat eingeleitet habe. Diefem gehören an Woroschilow, ferner sein Stellvertreter Marschall Jegorow und als Dritter der Sekretär des Innenkommissariats, Jegorow.

„Manchester Guardian“ berichtet, die Sowjetregierung habe beschlossen, die acht japanischen und die sieben deutschen Konsulate im Gebiet der Sowjetunion zu schließen. Zu diesem Zweck hätten die Sowjets sowohl in Tokio als auch in Berlin entsprechende „Antragungen“ gegeben mit dem Hinweis, daß die deutschen und japanischen Staatsangehörigen fast ausnahmslos das Land „verlassen“ hätten.

Preobraschenski verübte Selbstmord

Paris, 11. Juni.

Der ehemalige Chef der zaristischen Polizei, Nikolaus Preobraschenski, ist, wie vor kurzem gemeldet wurde, in einem Pariser Heim der Heilsarmee unter geheimnisvollen Umständen gestorben. Wie der Leiter des Heimes jetzt mitteilt, hat Preobraschenski Selbstmord verübt. Der Leiter habe den Vorfall sofort der Polizei mitgeteilt. Die Pariser Polizei habe eingehende Untersuchungen vorgenommen und nichts festgestellt, was als eine Schuld der Heilsarmee angesehen werden konnte.

Ablehnung der J.D.P. geführt haben. Es sind dies Unterschiede in der Auffassung über die innere Ordnung und den Aufbau unserer Volksgruppe sowie Unterschiede in der Beurteilung der angewandten Methoden und der Frontstellung überhaupt. Insbesondere ist ein Grund für unsere Ablehnung der Jungdeutschen die Ablehnung von Menschen, die wir zur Genüge kennen, um sie als Führer unserer Volksgruppe zu wünschen. Für die Richtigkeit unserer Auffassung hat der gegenwärtige häßliche Personenstreit in der J.D.P. den schlagendsten Beweis geliefert. Wenn die Gegner der Jungdeutschen Partei immer wieder als „Reaktionäre“ bezeichnet werden, obwohl man im engsten Kreise sehr wohl weiß, daß es in der deutschen Volksgruppe keine weltanschaulichen Gegensätze gibt, so ist diese Bezeichnung nur eine bewußte Irreführung und eine unwürdige Taktik, die nur darauf ausgeht, bewährte und leistungserprobte Männer zu diskreditieren.

Interessant ist es dabei, daß die „Jungst deutschen“ unter Herrn Schneider mit der Verkündung des Kampfes „gegen alle Reaktion innen und außen“ nunmehr ihrerseits Herrn Wiesner und seine Genossen als „Reaktionäre“ anprangern. Sie haben eben gut gelernt

und wenden den ganzen Vokabellatz nunmehr gegen ihre früheren Parteigenossen an. Man wird sich in der J.D.P. über diese gelehrigen Schüler kaum beklagen dürfen.

Eine dritte falsche Gleichung ist es, wenn im „Aufbruch“ die jungdeutschen Parteigenossen als „alte Kämpfer“ bezeichnet werden. Dieser Ehrentitel kommt u. E. nur den Männern jenseits der Grenze zu, die als erste dem Rufe des Führers Adolf Hitler gefolgt sind und durch unerhörte persönliche Opfer und Leistungen den Führungsanspruch erworben haben. Dadurch, daß sich ein kleiner und unfruchtbarer Parteimonde sein Licht von der leben- und wärmependenden Sonne leiht, wird er noch lange nicht das Zentrum eines Sonnensystems.

In einem stimmen wir mit dem „Aufbruch“ völlig überein, nämlich darin, daß „an Stelle der theoretischen Erörterung die praktische Arbeit zu treten habe“. Wenn aber jetzt die J.D.P. verkündet, daß „sich die Bewegung nun an eine Arbeit heranmachen werde, an die sich bisher noch kein Mensch in der Volksgruppe gewagt habe“, dann dürfen wir wohl mit Recht fragen, was denn diese Partei und ihre Leiter bisher getan haben? Positive Leistungen haben wir von ihr weder in den letzten vier Jahren

noch in der Zeit zuvor gesehen, in der Herr Wiesner angeblich doch bereits so segensreich gewirkt haben soll. Die Jungdeutsche Partei verspricht nun mit einem Male: „Durch große Leistungen wird die J.D.P. ihren Führungsanspruch beweisen und die Herzen aller deutschen Menschen gewinnen.“ Also alles Zukunftsversprechungen und Blankowechsel für die kommende Zeit. Wenn Herr Wiesner in einem für seine Jungdeutsche Partei so entscheidenden Augenblicke sich nicht auf Leistungen berufen kann, sondern erst Leistungen verspricht, so wird man es niemandem verdenken können, wenn unser Volk den Führungsanspruch nach der eigenen Theorie der J.D.P. Männern zuerkennt, die durch jahrzehntelange Arbeit und positive Taten bereits ohne große Ansprüche tatsächlich Führer unserer Volksgruppe geworden sind.

Im Sport kennt man den Begriff des „Schattenboxens“. Der Faustkämpfer stellt sich ins Licht und nimmt seinen eigenen Schatten als Gegner an und versucht, diesem wuchtigen Schläge zu erteilen. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen ein politisches Schattenboxertum und möchten diesen Sportpolitikern sehr raten, doch selbst einmal bescheiden in den Schatten zu treten,

Gegenfrage der Arbeiter:

„Und was werden die meuternden Amtswalter ohne Volk tun...?“

Was der deutsche Arbeiter in Lodz den meuternden Amtswaltern in seiner herzergreifenden ungekünstelten Redeweise noch „ans Herz legte“, läßt uns zuversichtlich feststellen, daß das deutsche Volk in Polen (sehr richtig. — D. Red.) kein Interesse an Meutereien und Revolten hat und daß es Verräter mit Verachtung strafen wird.

Es knistert also auch ganz bedenklich im Gehäß der Lodzger Parteimachine. Dort ist es sogar schon so weit, daß „die Räume und die Geschäftsstelle der O.G. Lodz-Mitte von deutschen Arbeitern der Faust gegen Übergriffe“ bewacht werden müssen. Uns überlassen die in dem Aufruf gemach-

ten Mitteilungen durchaus nicht, ist es doch schon lange bekannt, daß Lodz eine Hochburg der Opposition gegen Wiesner ist.

Der Aufruf geißelt die „unslätigen Neuzeugungen“, die dem Landesleiter gegenüber gemacht und „protokollarisch festgehalten wurden“. Auch wir verurteilen diesen Ton, ebenso wie wir ihn seinerzeit verurteilten, als er gegen uns angewandt wurde. Wir haben ein solches Verhalten von jeher mit denselben scharfen Worten zurückgewiesen, mit denen es jetzt die „legale“ Parteileitung der SDP tut.

Gnesener Geschäftsstelle aufgelöst

Die „Deutschen Nachrichten“ veröffentlichen folgende Mitteilung:

Achtung, Gnesen!

Die Geschäftsstelle der Jungdeutschen Partei für Polen in Gniezno (Gnesen) ist bis auf weiteres geschlossen. Der Dienstverkehr geht direkt über die Geschäftsstelle Poznań (Posen), Mickiewicz 30.

Ulrich Wile.

„In aller Frische“

Die „Deutschen Nachrichten“ veröffentlichen folgende Mitteilung:

Am Sonntag, dem 13. Juni, nachmittags um 16.30 Uhr, findet in Rogozno (Rogasen) im Zentralhotel eine Treuekundgebung zur jungdeutschen Bewegung statt. Es spricht in aller Frische P. Mag Wambek. Alles erscheint. Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen.

Eindrucksvolle Jahreshauptversammlung des V. d. K. in Polen

Ein Hochfest der Treue

Zu einem wahren Hochfest deutscher Glaubens- und Volkstumstreue gestaltete sich auch in diesem Jahre wieder die Hauptversammlung des „Verbandes deutscher Katholiken in Polen“, zu der sich am vergangenen Sonntag Vertreter aus allen Landesteilen in Rattowitz zusammengefunden hatten. Mit aller Eindringlichkeit tat sich wieder kund, daß der Verband deutscher Katholiken die einzige Organisation unseres Volkstums ist, die alle Gebiete Polens umfaßt und ihre Mitglieder in wirklich einheitlicher Ausrichtung der Arbeitsweise und der Ziele betreut. An der Spitze des Verbandes steht eine Führung, die das uneingeschränkte Vertrauen aller Mitglieder besitzt. Ihre Mitglieder, von ihnen, besonders der Verbandsvorsitzende Olsch, haben es verstanden, die Leitung des Verbandes zu zentralisieren, ohne die Bezirksgruppen in ihren besonderen Interessen und Eigenheiten einzugrenzen.

Mit besonderer Freude wurden die Gäste aus dem Posener Lande — etwa 200 an der Zahl — begrüßt, die eine Wallfahrt nach Czestochau unternommen hatten und nun zum Abschluß der Tagung herbeigeeilt waren. — Der Sitzung des Hauptvorstandes, die den Verbandstag am Sonnabend einleitete, ging eine würdige Ehrung teurer Toten voraus. Am Grabe des Gründers des Verbandes, des Schulrats Thomas Szczępaniak, und des getreuen Volkstumskämpfers Eugen Franz, der dem Verband ein allezeit bereiter Helfer war, wurden Kränze niedergelegt.

Am Sonntag führte der erste Weg die große V. d. K.-Familie in das Gotteshaus von St. Maria zu Rattowitz, wo der 2. Vorsitzende des V. d. K., Domherr Fuhrmann-Gnesen, ein feierliches Hochamt mit Missen gelehrte, während der Cäcilienchor unter Leitung von Hauptgeschäftsführer Wienert die feierliche Messe in D von Spies zum Lobe des Allerhöchsten vom Chöre herab erklingen ließ. Die Festpredigt über das Wirken des Hl. Bonifatius, unter dessen Zeichen die diesjährige Hauptversammlung stand, hielt Prof. Dr. Mantgen-Pelplin, der die Gläubigen nicht nur zu belehren, sondern mit der Gewalt seiner Worte aufzurichten verstand.

Mit diesem Gottesdienst im Herzen fanden sich anschließend die Delegierten der einzelnen Bezirke im St. Michaelshaufe des V. d. K. zu erster Aussprache zusammen, die mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Olsch begann. In arbeitsfreudiger Beratung wurden dann die einzelnen Punkte der Tagesordnung erledigt. Der erste Vorsitzende gab in großen

Zügen ein Bild von der Lage in den Bezirken sowie den Ortsgruppen des Verbandes, wobei er erfreulicherweise fast durchweg nur von schönen Fortschritten berichten konnte. Das Verbandsleben hat im allgemeinen einen beachtlichen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl ist auch im vergangenen Jahr in den meisten Bezirken wiederum gestiegen, und auch die Jugend, die zukünftige Trägerin der Verbandsarbeit, hat eine Tätigkeit entfaltet, die alle Anerkennung verdient.

Schwere Sorgen bereiten dem Bezirk Oberschlesien die Kürzung der deutschen Gottesdienste, die doch die Voraussetzung für ein reges religiöses Leben bilden. Der V. d. K. will auch da nicht aufhören, sein Recht zu fordern und immer wieder für die Belange der deutschen Katholiken einzutreten.

Bezirksgeschäftsführer Thomas wies dann auf die künftigen V. d. K.-Reisen hin, die diesmal nach Oesterreich und nach der Ostsee durchgeführt werden, um anschließend einige Ausführungen über die katholische Presse zu machen. Nachdem dann der erste Vorsitzende noch das Versicherungsweisen des Verbandes sowie einige Fragen verwaltungstechnischer Art zur Sprache gebracht hatte, gab er zum Schluß dieser Sitzung einen Ausblick auf die kommende Arbeit. U. a. regte er die Bildung von Laienspielgruppen an, die nach entsprechender Ausbildung in der Lage sind, deutsches christliches Ideengut von der Bühne aus ins Volk zu tragen. — Eine gemeinsame Mittagsstafel vereinte dann die Teilnehmer im V. d. K.-Heim.

Der Nachmittag brachte dann den Höhepunkt des Tages, die Generalversammlung im Saal der ehemaligen „Reichshalle“. Der weite Raum war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Jugend einmarschierte und mit ihren Christusbannern und farbenfrohen Wimpeln vor der Bühne Aufstellung nahm. Ein Bild pulsierenden Lebens!

In der Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende Olsch als Ehrgast Konstituent Dr. Scherer-Berlin, den Leiter des Bonifatiuswerkes, Domherrn Dr. Fuhrmann-Gnesen, den deutschen Generalkonsul in Rattowitz Dr. Kölsche, Konsul von Holten sowie die Vertreter der deutschen Organisationen willkommen heißen. Glückwunschkarten waren u. a. von Bischof Dr. Berning von Osnabrück, Weihbischof Bieniek-Rattowitz, dem Verband deutscher Kirchenhöfe, dem katholischen deutschen Frauen-

bund und dem Volksbildungshaus „Heimgarten“ in Neisse eingegangen.

Die Versammlung gedachte dann der Toten des Verbandes, vor allem des Verbandschefs meisters Eugen Franz. Der 1. Vorsitzende fand bei dieser Gelegenheit Worte der höchsten Anerkennung für das vorbildliche Wirken dieser deutschen Katholiken, um dann der höchsten Autoritäten des Staates und der Kirche, des Hl. Vaters und des Herrn Staatspräsidenten Mościcki, zu gedenken, auf die er ein „Hoch“ ausbrachte.

Die Berichte der einzelnen Bezirke, die anschließend verlesen wurden, ergaben ein anschauliches Bild von der regen Tätigkeit des Verbandes in Oberschlesien, Posen, Pommerellen, Mittelpolen und Galizien. In Oberschlesien sind als besonders dringliche Aufgabe die Bemühungen um die Beibehaltung der deutschen Gottesdienste anzuführen. Der Posener Bezirk hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Zusammenschluß aller deutschen Katholiken seines Gebietes in Angriff zu nehmen, sie mehr denn je geistig zu betreuen und vor allem durch Erziehung und Erziehung der Jugend die Sicherstellung weiterer Arbeit im Sinne der Verbandsidee zu gewährleisten. Auch in Pommerellen fand die Jugendarbeit im Vordergrund, wo zur Heranbildung des notwendigen Führernachwuchses zwei Schulungskurse stattfanden. In Mittelpolen galt die Hauptarbeit ebenfalls dem Jugenderziehungswert und der Pflege der Muttersprache. In Galizien ist als besonderes Ereignis der Besuch des Dozenten Werner der Freiburger Universität zu werten, der Mariahilf und Nachhilfe ausübte. Auf kirchlichem Gebiet hat es leider in manchen Siedlungen neue Schwierigkeiten gegeben, die auch das Verbandsleben beeinträchtigt haben. Im großen und ganzen ist aber auch dort ein schöner Fortschritt zu verzeichnen. Es war das schöne Erlebnis der Jahresversammlung 1937 in Rattowitz, daß aus den Berichten aller Bezirke der Wille zu treuem Zusammenhalten herausklang. Fester denn je ist das organisatorische Gefüge geworden, ein Beweis dafür, daß die Verbandsleitung sich des Vertrauens aller Gruppen erfreut. Und es darf mit Freude auch gesagt werden, daß der Verband deutscher Katholiken in Polen am allerwenigsten von jenen inneren Streitigkeiten betroffen worden ist, die in unsere deutsche Volksgruppe so schmerzliche Zerrissenheit hineingetragen haben.

Aus der Wahl ging wieder der bisherige Vorstand hervor, dem vor seinem Rücktritt von

der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt worden war und eine eindrucksvolle Vertrauenskundgebung bereitet wurde. Schatzmeister wurde an Stelle des verstorbenen ehemaligen Abgeordneten Franz Herr Nie-robi sch.

In dem nun folgenden Vortrag zeigte Konstituent Dr. Scherer die Grundlagen der Verbandsarbeit auf und setzte sich besonders für das Recht der religiösen Betreuung aller Katholiken in ihrer Muttersprache ein. In einer Formulierung, wie sie treffender, genauer und formvollender nicht sein konnte, leitete der Redner aus dem Pfingstwunder das Recht der nationalen Minderheiten auf religiöse Betreuung in ihrer Muttersprache durch dem eigenen Volkstum entstammende Seelsorger ab. Mit aller Klarheit stellte er die Pflicht der Kirche dar, dieses Recht der Minderheiten zu erfüllen. Für die Kirche darf es keine einseitige Bindung an politische und völkische Interessen geben. Sie ist aus einer Reihe von national eigenbetonten Volkstümern zu der großen, weltumfassenden geistigen Organisation zusammengewachsen, und sie steht da, wo sie sich in den Widerstreit völkischer Auseinandersetzungen hineinziehen läßt, ihre geistige Sendung aufs Spiel. Die Kirche kann nicht anders, als das Recht jedes Volkstums auf seine Muttersprache als gottgewollt anzuerkennen und dies praktisch in der religiösen Betreuung zu beweisen. — Diese Erklärung aus dem Munde eines geistlichen Würdenträgers von hohem Ruf ist, so allgemein sie abgegeben wurde und gerade deshalb, von großer Bedeutung für das Leben der deutschen Katholiken in Polen.

Der Abend vereinigte dann alle Mitglieder und Gäste zu einem frohen Beisammensein in der Reichshalle und im V. d. K.-Heim, wo die Jugend den Tag bei Tanz und fröhlichem Liedstimmungsvoll ausklingen ließ.

Wenn man nun Rückblick auf die Jahresversammlung 1937 hält, so darf mit Genugtuung gesagt werden, daß der Verband deutscher Katholiken seiner großen Mission treu geblieben ist, lebendige Verbindung zwischen den deutschen Katholiken aller Teile unseres Landes zu schaffen und in seiner Gemeinschaft Kräfte zu entwickeln, die der Erhaltung der höchsten Güter dienen. Allezeit wird so der deutsche Katholik in Polen sowohl seine Pflichten als Staatsbürger als auch als Angehöriger der deutschen Volksgruppe zu erfüllen wissen.

H. S.

Die polnische Meinung

Die Versuchsbalkons

In der Presse sind Gerüchte aufgetaucht, daß das Parlament auf seiner Herbsttagung die Frage der Novellierung des Gesetzes über die Einkommensteuer bearbeiten soll. Die Reform soll darauf beruhen, daß an Stelle der Sondersteuer von Beamtengehältern, die am 1. April des nächsten Jahres aufgehoben werden soll, die normale Einkommensteuer tritt. Die Steuerbelastungen der unteren Beamten sollen eine Verringerung erfahren. In diesem Gerücht schreibt der „Dziennik Poznański“:

„Diese Nachrichten bringen wir aus rein informativen Gründen. Schon so oft wurde das Los der unteren Beamten, dieser Ärmsten bejammert, die den Riemen immer enger schnallen müssen. Von Versprechungen und Mitgefühl bis zu Taten ist anscheinend ein solch langer Weg, daß man zu seiner Zurücklegung viele, viele Jahre gebracht — trotz der so hervorragenden Verfehrsmittel. So bringen nicht nur wir, sondern vor allem auch die interessierten Beamten derartigen Informationen großes Mißtrauen entgegen. Deshalb schlagen wir die folgende Aenderung vor — mögen die hierzu berufenen Stellen zuerst die erforderliche und notwendige Aenderung der finanziellen Bedingungen der Beamten durchführen und dann erst Versuchsbalkons zwecks Sondierung der öffentlichen Meinung loslassen. Und nicht umgekehrt!“

Mit dem V. d. K. nach Czestochau

Der Bezirk Posen des V. d. K. veranstaltete in der Zeit vom 2. bis 7. Juni d. J. seine zweite Wallfahrt nach Czestochau.

Gemeinschaftsfahrten solcher Art bilden durch die inneren und äußeren Erlebnisse, die sie vermitteln, ein hervorragendes Mittel, die Teilnehmer einander näher zu bringen und auf diese Weise verbindend zu wirken. Durch ihr geschlossenes Auftreten nach außen bieten sie außerdem ein erhebendes Beispiel der Aufmunterung für alle Gleichgültigen.

Ueber den Verlauf der Wallfahrt schreibt uns ein Teilnehmer:

Am Mittwoch, dem 2. Juni, versammelten wir uns um 8.30 früh in der Kapelle der Franziskanerkirche zu Posen zu einer ersten Andacht, in der der Seelsorger der deutschen Katholiken P. Breitingen den Pilgersegen erteilte. Vor der Freitreppe der Kirche ordnete sich dann der Zug der Teilnehmer in einer Stärke von rund 250 Personen und marschierte in geschlossenen Reihen, Kreuz und Banner der Posener Ortsgruppe des V. d. K. voran, unter Abführung deutscher Kirchenlieder durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof. Ein Sonderzug nahm uns auf. Nach siebenstündiger Fahrt kamen wir in Czestochau an. Auch hier traten wir wieder in Reihen an und zogen in derselben Ordnung und mit deutschem Gesang durch die Stadt. Eine kilometerlange, breite, mit Grünanlagen versehene Allee führt geradewegs zu dem auf einer Anhöhe mit schlanke Turm uns winkenden Kloster aus der Jasna Góra. Auf der Anhöhe vor dem Kloster begrüßte P. Breitingen die Wallfahrer und wünschte

allen, daß die Tage der Einsicht allen zum Segen gereichen mögen.

Der zweite Tag fand uns schon am frühen Morgen, um 6 Uhr, in der Gnadenkapelle, wo wir der Enthüllung des wundervollen Muttergottesbildes unter Fanfarenklängen und Orgelmusik beizuwohnten. Während der anschließenden Gottesdienste, die P. Breitingen und Präbendar Kaluschke (Stromberg) in der Gnadenkapelle und in der Basilika des Klosters abhielten und bei denen unsere deutschen Pieder erlangen, traten wir alle gemeinsam zum Tisch des Herrn.

Die Nachmittagsandachten fanden bei herrlichem Sonnenwetter außerhalb der Kirche auf dem Klosterwall statt. Die Kreuzwegandacht führte uns rings um das Kloster an den Kreuzwegstationen vorbei, die im früheren tiefen Wallgraben aufgebaut sind und mit ihren lebensgroßen Figuren über den Burgwall hinausragen, so daß sie dem andächtigen Beschauer in gleicher Höhe gegenüberstehen. In der 12. Station, die Christus am Kreuze erhört zeigt, hielt P. Breitingen eine zu Herzen gehende Predigt über das Wort „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“.

Wir pilgerten dann den steinigen Weg des Klosterberges hinauf zur St. Rochus-Kirche. Hier befindet sich ein Feldensriedhof, auf dem mehrere hundert deutsche Soldaten aus dem Weltkrieg ruhen. Die ganze Anlage ist gut erhalten und macht einen würdigen Eindruck. Nach einer Totenfeier in der genannten Pfarrkirche legten wir im Namen des Verbandes der deutschen Katholiken einen Kranz am Ehrenmal nieder, um so unseren Dank für das Opfer, das sie einst dem Vaterland gebracht haben, zum Ausdruck zu bringen.

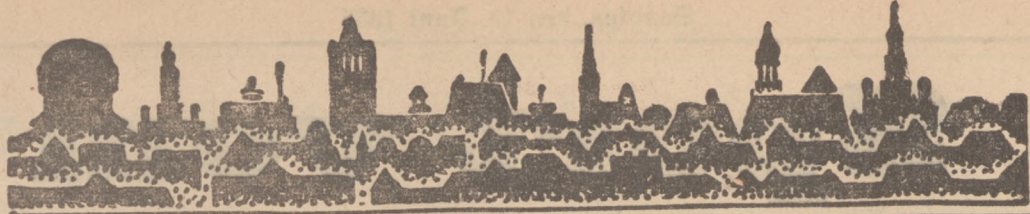
Einen tiefen, bleibenden Eindruck hinterließ auf uns alle die Lichtprozession am Abend. In der Dämmerung zogen wir, mit brennenden Kerzen in der Hand, erneut in langer Prozession

auf dem Burgwall um das Kloster und machten an dem auf der Ostseite im Windschatten aufgebauten Altar halt. Präbendar Kaluschke hielt hier, in der Stille des Abends, die lichterglänzende Stadt zu Füßen, eine paderne Ansprache, in der er zur rechten Nachfolge Christi ermahnte. Nur die eigene feste Hinwendung zum Guten sei imstande, auch den Mitmenschen zum Guten zu führen. Die Marienverehrung sei hier der beste Wegbereiter. Mächtig erklang zum Beschluß der Segensandacht das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ von der Höhe, und andächtig lauschten auch die fremden Pilger, von denen tagaus tagaus ein stetes Gehen und Kommen ist, dem kaum je gehörten Klängen.

Am nächsten Tage in aller Fröhe versammelten wir uns zu einer letzten Andacht. Vor den Toren des Klosters verabschiedete uns ein Pauliner-Mönch mit lieben Worten und dem Ruf „Auf Wiedersehen“. Dann zogen wir frohen Sinnes und singend den Berg hinab zum Bahnhof, wo der Sonderzug unserer harte, um uns, nach Beendigung der eigentlichen Wallfahrt, nach Krakau und Wieliczka zur Befichtigung der dortigen Sehenswürdigkeiten zu entführen.

Denjenigen, die nicht mitmachen konnten, seien einige Daten aus der Geschichte des Klosters genannt. Die ersten geschichtlich belegten Kenntnisse stammen aus dem Jahre 1382. Die heutige Kirche wurde im 17. Jahrhundert erbaut. In dieser Zeit erfolgte auch der Ausbau des Klosterberges zu einer Burg, die in der Folgezeit wiederholt bestürmt wurde. Zu russischer Zeit sind die Befestigungswerke geschleift worden. Sie sind heute nur noch durch den in einen Park verwandelten Burggraben und die Umfassungsmauer angedeutet. Im Laufe der Geschichte ist das Kloster auf Jasna Góra zu einem Nationalheiligtum geworden, zu dem die Wallfahrer aus ganz Polen pilgern, aber auch wir deutschen Katholiken werden stets mit Andacht an diesem Orte weilen.

Aus Stadt



und Land

Raschubendorf in Schutt und Asche

Chojnice (Konitz)

Eine furchtbare Brandkatastrophe, der das ganze Dorf von 29 Gehöften und Rätnerstellen zum Opfer fiel, ereignete sich am Mittwoch in dem bei Wiele, zur Gemeinde Bruch gehörenden Raschubendorf Rudzin. Das Feuer entstand um 9 Uhr vormittags in dem mit Stroh gedeckten Bohlenhaus des Landwirts Jakob Bangowski. Infolge der Dürre und des starken Windes wurden auch die Nachbargebäude von dem entzündeten Element erfasst und bildeten ein Flammenmeer. Die Einwohner, welcher sich im Angesicht der Katastrophe eine Panik bemächtigte, dachten zunächst gar nicht an Meldung nach der Kreisstadt, sondern suchten ihre Habe vor den Flammen zu retten, wobei viele Brandwunden und Verletzungen erlitten. Inzwischen wurden durch Flugfeuer immer mehr der strohgedeckten Häuser in Brand gesetzt und schließlich brannte das ganze Dorf an allen Enden. Als Behren der Nachbarschaft eintrafen, war an eine Rettung oder nur Eindämmung des Feuers gar nicht zu denken. Wie Augenzeugen berichten, griff das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich, daß das ganze Dorf

nur ein einziges, funkenfließendes Feuermeer war, das sich schon von weitem durch die riesigen Rauchwolken ankündigte und einen grauenhaften Anblick bot. Wehklagend suchten die Heimgesuchten wenigstens etwas zu retten. Verbrannt sind sämt-

liche 29 Wohnhäuser des Dorfes mit Ställen und Scheunen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mindestens 130 000 Zł. Mitverbrannt ist den Leuten auch das ganze Mobiliar und landwirtschaftliche Inventar. Das Vieh und die Pferde waren auf der Weide bzw. auf dem Felde und ist deshalb verschont geblieben. Die ganze Einwohnerschaft des Dorfes ist obdachlos und die meisten haben kaum die Betten gerettet.

Erst am Nachmittag erhielt die Behörde in Konitz Nachricht von dem Brandunglück. Starost Lipiński begab sich sofort an die Unglücksstätte, wo zunächst Obdach für die Abgebrannten beschafft und eine Hilfsaktion eingeleitet wurde. Am Donnerstag weilte der Wojewode mit dem Starosten am Brandplatz, um über die Hilfsmaßnahmen zu beraten.

Fast die Hälfte der Abgebrannten war unversichert. Der Rest nur mit 30 bis 50 Prozent des Wertes bei der Pommerellen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert.

Kraftwagenunglück bei Grin

Auf der Chaussee zwischen Schubin und Grin ereignete sich ein Kraftwagenunglück, bei dem der Essigfabrikant Salomon Herman aus Samotischin den Tod fand. Der Chauffeur Franciszek Piechociński aus Margonin erlitt einen Beinbruch. Außerdem wurden drei weitere Personen leicht verletzt. Der Kraftwagen war infolge Steuerdefekts gegen einen Baum gefahren.

Prozeßgewinn durch vorgeläufte Diebstähle

Ein gewisser Jan Kowal ist von der Polizei wegen Betrugs, bei denen der Genannte ganz gerissen zu Werke ging, festgenommen worden. Der Verhaftete hatte bei wohlhabenderen Familien für eine bestimmte Zeit möblierte Zimmer gemietet. Eines Tages kam er dann — überall machte er daselbe Manöver — in Aufregung zu den Mietsleuten und klagte bitter darüber, daß aus seinem

Gala

die Seife, die hält
was sie verspricht!

- Ihr voller Duft hält bis zum letzten Rest und haftet lange auf der Haut.
- Ihr reicher Schaum ist milde — hauptsächlich, teintverschönend.
- Ihr größter Vorzug aber: sie kostet 50 Groschen — und ist dabei so sparsam im Gebrauch!

Außergewöhnlich wie ihr Name!



Stadt Posen

Sonnabend, den 12. Juni

Sonntag: Sonnenaufgang 3.30, Sonnenuntergang 20.15; Mondaufgang 7.52, Monduntergang 22.39.

Wasserstand der Warthe am 12. Juni — 0,08 Meter.

Wettervorhersage für Sonntag, den 13. Juni: Bei mäßigen nordwestlichen Winden aufhören der Gewittertätigkeit; vormittags noch zeitweise bewölkt, nachmittags wieder Aufheiterung; weitere geringe Abkühlung.

Wichtige Fernsprechkstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitanklager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Dialonissenhaus 63 89.

Kinos:

Apollo: „Gib mir dein Herz“ (Engl.)
Gwiazda: „Mollitia“ (Deutsch)
Metropolis: „Robert und Gloria“ (Deutsch)
Sfinks: „Dobbel an der Front“ (Poln.)
Stożec: „Shirley macht Ferien“ (Engl.)
Swit: „Der Kaiser von Kalifornien“ (Deutsch)
Wilsona: „Der vergessene Mensch“ (Engl.)

Im Zeichen tropischer Hitze

Seit mehreren Tagen werden wir von tropischer Hitze geplagt. Die Quecksilberkugeln klettert immer höher und hat in diesen Tagen einen Stand erreicht, der nur mit Mühe ertragen werden kann. Es wirkt auch nicht gerade als Trost, wenn für die nächsten Tage ein noch weiteres Ansteigen der Temperatur angekündigt wird.

Das Stadt-Wasserwerk hat in diesen Tagen weit mehr Wasser abgeben müssen als bisher. Die abgegebene Wassermenge ist von 29 655 Kubikmeter am 1. Juni auf 40 061 Kubikmeter am 10. Juni gestiegen.

Mergenies erregt es, daß man in der St. Martin-Straße gegenüber der Volksschule die Droßkopfperde in der Gluthitze unbarmherzig stehen läßt, während sie ganz gut auf die Schattenseite gebracht werden könnten. Dasselbe gilt wohl auch für andere Haltestellen in der Stadt.

Selbstmord an der Bahnhofsbücke

Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern Abend an der Bahnhofsbücke. Als der fahrplanmäßige Personenzug aus Warschau um 10 Uhr einlief, stürzte sich ein junger Mann von der Brücke auf den einfahrenden Zug. Beim Aufschlagen mit dem Kopf wurde er von dem Zuge mit voller Wucht auf das Nebengleis geschleudert, auf dem gerade eine Lokomotive vorbeifuhr, die von dem Ventischer Zuge abgeköpelt war. Von den Rädern der Lokomotive wurden dem Unglücklichen ein Fuß und das rechte Schulterblatt weggerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Als Selbstmörder wurde der 24jährige Wladyslaw Szymanski aus Posen, Hochstraße 23, ermittelt. Bei der Leiche fand man einen Abschiedsbrief an seine Familie. Es war ohne ständige Beschäftigung, so daß anzunehmen ist, daß Not die Ursache seiner Verzweiflungstat gewesen ist.

Niesen-Waldbrand bei Thorn

Am Donnerstag entstand während der tropischen Hitze um 1 Uhr mittags im Forstbezirk Niesjawla, Kreis Thorn, wahrscheinlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer, ein verheerender Waldbrand. Von einem Südostwind geleitet, verbreitete sich das Feuer rasend schnell, so daß der Wald in kurzer Zeit in ein Flammenmeer, in Qualm- und Rauchwolken gehüllt war. Donnernd kürzten die hohen Bäume zu Boden, durch deren Ausschlag ein ungeheures Funkenmeer aufgewirbelt wurde. Um 14.30 Uhr hatte die Flammenwelle die Thornerstraße erreicht, griff dann auf den Waldbestand im Kreise Znamocław über und stand bereits um 15 Uhr vor den Gebäuden der Forsterei Jafzejergie. An der sehr erschwerten Rettungsaktion beteiligten sich außer der Bevölkerung jener Gegenden die Feuerwehren aus

Podgórz, Wierzbosławice, Niesjawla und Thorn, die Polizei und drei Kompanien von den Thorner Pionieren. Erst spät abends konnte das Feuer durch das Herbeikommen mit Schuppen lokalisiert und die langsam schmelzenden Holz- und Reisigmassen gelöscht werden. Nach augenblicklicher Feststellung sind über 1200 Morgen bzw. 15 Abteilungen 15- bis 20jähriger Wald längs der Bahnstrecke Znamocław-Thorn, und zwar in einer Entfernung von drei Kilometern, vollständig vernichtet worden. Der Sachschaden wird auf eine Million Złoty geschätzt. An der Brandstelle erschien der Pommereller Wojewode Raczyński und der Posener Wojewode Walicki. Menschen haben während des Brandes keinen Schaden genommen.

daß mit der Aufbringung der fehlenden Beiträge gerechnet werden kann. Die Sammlung wird fortgesetzt. Der Schulvorstand wird allen beteiligten Personen bis zum Schluß mitteilen, ob das deutsche Gymnasium bestehen bleibt.

Rawicz (Rawitsch)

— Sprengwagen. Am Donnerstag hat die Stadtverwaltung einen Sprengwagen eingesetzt, der einige Male täglich die Hauptstraßen durchfährt. Ein langgehegter Wunsch der Bürgerschaft ist dadurch erfüllt worden. Wenn auch durch den Sprengwagen nicht die Nebenstraßen befahren werden können, so war es doch schön, wenn in Zukunft auch noch die fr. Nordstraße besprengt werden könnte. Gerade auf dieser Straße, die durch die Verkehrsverlegung in Wilhelmstadt und die verkehrsreichste geworden ist, ist die Staubplage besonders lästig.

Wolsztyn (Wollstein)

* Das Betreten von Staatswäldern. Auf Grund einer Verfügung der Staatsforstdirektion ist das Betreten der staatlichen Wälder von einer Abgabe von 10 Groschen täglich abhängig gemacht worden. Es hat also jeder, der in den Wäldern Erholung und frische Luft genießen will, diese Abgabe zu entrichten. Leider werden durch diese neue Besteuerung gerade diejenigen betroffen, die sich eine Reise ans Meer oder ins Gebirge nicht leisten können. Im Kreis Wollstein war in den letzten Jahren an dem herrlich gelegenen Hammersee ein Erholungsheim entstanden, in dem besonders kleinere Angestellte und Beamte ihren Urlaub verbringen. Da nun der Hammersee aber inmitten staatlicher Wälder liegt, ist auch ihnen der Zutritt zum

See ohne vorherige Entrichtung der Abgabe nicht gestattet. Es wäre angebracht, die Sache einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und den Sommerfrischlern am Hammersee den Aufenthalt nicht durch unnötige Belastung zu erschweren.

Mogilno (Mogilno)

ü. Vom tollwütigen Hund gebissen. In Gogdanin wurde ein angeblich tollwütiger Hund getötet, der die Besitzerin Wanda sowie eine Kuh und eine Ziege gebissen hatte. Der Kreisarzt stellte bei dem Tiere tatsächlich Tollwut fest. Er ordnete darauf an, daß ein zweiter Hund ebenfalls getötet werden mußte. Das gebissene Hornvieh steht vorläufig unter Beobachtung, während

Gegen Gicht: PISZCZANY

Fragen Sie Ihren Arzt!

Auskünfte: Büro Piszczany, Gieszya IX/10

100 000 Kubikmeter Wasser mußten abgelassen werden

Rattowiz, 10. Juni.

Am vergangenen Sonntag war, wie berichtet, ein Ausflügler, der in Trunkenheit prahlerisch behauptet hatte, er könne den Stausee bei Lobniz (Westfingebiet) durchschwimmen, bei diesem Versuch ertrunken. Alle Bemühungen, die Leiche aus dem 30 Meter tiefen Stausee zu bergen, blieben ergebnislos. Da das Wasser des Stausees zur Trinkwasserversorgung der Stadt Bielitz dient, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Leiche zu bergen. Aus Gdingen wurde im Flugzeug sogar ein Taucher herbeigeholt, der im Laufe des Dienstag achtmal tauchte, ohne aber die Leiche finden zu können. Da auch in der Nacht zum Mittwoch die Bemühungen des Tauchers ergebnislos waren, wurden am Mittwoch etwa 100 000 Kubikmeter Wasser aus dem Stausee abgelassen. Nach weiteren drei mißlungenen Versuchen konnte der Taucher dann endlich die Leiche des Ertrunkenen bergen.

Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß die Bevölkerung wegen der Güte des Wassers, das die städtische Wasserleitung speist, nicht beunruhigt zu sein braucht, da das Wasser durch eine vorzügliche moderne Chlorfilteranlage geht und hier von allen Bakterien befreit wird. Außerdem konnten sich alle bei der Bergung anwesenden Menschen davon überzeugen, daß die Leiche keinerlei Verwesungsspuren aufwies, denn am Grunde des Stausees hat das Wasser eine Temperatur von etwa 4 Grad, und die Leiche lag nur von Sonntag nachmittag bis Mittwoch um zehn Uhr früh im Wasser. Bedenklich ist nur, daß in der jetzigen trockenen Zeit, wo der Zufluß zur Talperre ohnedies gering ist, der Wasserspiegel des Stausees um drei Meter gesenkt werden mußte, weshalb der Lobnizbach zur Verwunderung vieler Leute plötzlich gestern bei schönstem Wetter überaus viel Wasser führte.

Aus Posen und Pommerellen

Leszno (Lissa)

Der deutsche Schulverein

veranstaltete in der Aula des Privatgymnasiums eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die dahin gehen, alles zu unternehmen, um das Deutsche Privatgymnasium zu erhalten.

Eine im Anschluß an die Versammlung veranstaltete Sammlung unter den Mitgliedern des Schulvereins hatte ein so günstiges Ergebnis,

Sport vom Tage

Deutschlandfahrt in Sturm und Sonnenglut

sich die Besitzerin in ärztliche Behandlung begeben mußte. Da festgestellt wurde, daß der tollwütige Hund immer an der Kette lag, sind bisher keine weiteren Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

ü. Geflügelbiebe gefaßt. Das Gut Ramioneł hatte bekanntgegeben, daß es junges Geflügel ankaufe, was auch zwei Geflügelbiebe aus Goryszewo erfahren hatten. Sie stahlen nachts dem Landwirt Krowoski 36 Entchen, die sie auf dem Gute verkaufen wollten. Dabei wurden sie aber erlappt. 25 Entchen konnten ihnen abgenommen werden, während die übrigen verloren bzw. erstickt waren.

ü. Wegen Verurteilung verurteilt. Vor der Außenabteilung des Gnesener Bezirksgerichts hatte sich hier am Donnerstag der ehemalige Starostejsekretär Michał Łuczak zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, 1544 Loty veruntreut zu haben, die von Besitzern mechanischer Fahrzeuge als Eintragungslofen eingezahlt worden waren. Ferner hatte der Angeklagte in 226 Fällen die Unterschrift des verstorbenen Starosten Boguszewski gefälscht. Unter den Zeugen trat auch der Vizestarost Oliniczyc auf. Łuczak wurde zu 18 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Nowy Tomysł (Neutomischel)

g. Kinderfest. Am letzten Sonntag, dem „Tage des Kindes“, vereinigten sich die Schulen des Wojtbezirks Kuslin in Wajowo zu einem gemeinsamen Kinderfest. Folgende Schulen waren mit ihren Lehrern erschienen: Wajowo, Kuslin, Dabrowa, Michorzewo, Michorzewo, Trzcianka, Sliwno, Gupos, Chraplewo und Władysławowo. Zunächst erfolgte ein Umzug der ca. 800 Kinder durch das große Dorf. Gegen 4 Uhr marschierte der Festzug in den großen Sportplatz ein, den die Herrschaft Wajowo der Gemeinde geschenkt hat. Herr Wójcicki Tractowial wies in seiner Ansprache auf die Wichtigkeit der Jugendzucht hin. Darnach wurden die Kinder reichlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Jeder Schule wurde auf dem Sportplatz ein besonderer Spielplatz zugewiesen. In der Mitte des Platzes war eine sechs Meter hohe Stange errichtet, welche an der Spitze vielerlei Pögehenswerte für ein Knabenherz trug. Im Laufe des Nachmittags aber hatten die Kletterer die Preise reiflos heruntergeholt. Wettkämpfe, Spiele mit Reigen trugen viel zur Belustigung der an diesem schönen Sonntag so zahlreich Erschienenen bei. Gegen Abend wurden alle Kinder noch einmal mit Semmel und Wurst gefüttert. Jedes Kind nahm von dem schön gelungenen Kinderfest irgendein Andenken nach Hause. Gegen 8 Uhr abends erfolgte allgemein der Abmarsch der Schulen.

Jarocin (Jarotschin)

Sommerfest der Deutschen Privatschule.

Am vergangenen Sonntag nachmittag fand im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Jarotschin das diesjährige Sommerfest der Deutschen Privatschule statt. Es hatten sich über 250 deutsche Volksgenossen aus Stadt und Land eingefunden, um sich an den Darbietungen der Schulkinder zu erfreuen. Nachdem sich die Gäste an reichlich vorhandenem Kaffee und Kuchen gelabt hatten, hielt der Schulleiter Herr Buchholz eine Begrüßungsansprache. Der Redner gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Gründer und langjährige Leiter der Schule, Herr Superintendent Steffani, erschienen war. Bei der Begrüßung der Eltern betonte er, daß die Kinder nur durch Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus zu guten Staatsbürgern und treuen Volksgenossen erzogen werden könnten. Mit einigtem gut eingeleiteten mehrstimmigen Liedern begannen die Darbietungen der Schulkinder. Es folgten dann in bunter Reihe Volkstänze, Mächtigkeitsspiele, kleine Theaterstücke und weitere Lieder. Die Kostüme und Kostüme zu den verschiedenen Aufführungen hatten die Lehrer und Kinder eigenhändig angefertigt. Den größten Beifall rief die niedlich aufgeführte „Vogelhochzeit“ hervor. Das Stück mußte auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden. Eine Handarbeitsausstellung mit sehr sauber gearbeiteten Gebrauchsgegenständen und Spielzeugen erweckte lebhaftes Interesse. Die Veranstaltung wird bestimmt alle davon überzeugt haben, daß die Jarotschiner Privatschule auch auf diesen Gebieten etwas leistet. Die Freude, mit der die Kinder bei allem dabei sind, und das herzliche Verhältnis, das zwischen Lehrern und Kindern herrscht, verdienen besondere Erwähnung. Allen, die durch Spenden oder Mitarbeit zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, dankt die Schule auf diesem Wege. Der sehr erhebliche Reinertrag des Festes wird zum Besten der Schule verwandt.

Bydgoszcz (Bromberg)

— Tollwut in Karlsdorf und Brahembünde. Seit einiger Zeit ist über den Stadtbezirk von Bromberg eine Sperre verhängt worden, da einige Fälle von Tollwut festgestellt wurden. In den letzten Tagen wurden Kapuściński Mate (Karlsdorf) und Brdyski (Brahembünde) als besonders gefährdete Ortschaften zu Sperrbezirken erklärt. Nicht nur bei Hunden und Katzen, sondern auch bei Pferden ist Tollwut festgestellt worden. Die Übertragung erfolgte durch den Biss eines tollwütigen Hundes. In

Und weiter rollt die Triumphfahrt der Deutschen. Denn eine solche ist es nun geworden. Trotz mächtigen Aufkommens der Belgier und Italiener, trotz schwierigster gebirgiger Strecken, trotz Gewittersturm, stundenlangem Regen und afrikanischer Sonnenglut liegen deutsche Fahrer an der Spitze des Feldes, trägt Wederling als Fahrer mit der besten Gesamtzeit das gelbe Trikot.

Die noch verbliebenen knappen zwei Drittel der Fahrt werden es kaum vermögen, die dramatische Wucht, mit der das große Rennen bisher gefahren wurde, zu steigern. An dem durchschlagenden Erfolg des Rennens ist nicht mehr zu rütteln. Alle deutschen Blätter und Zeitschriften berichten ebenso wie die Presse der beteiligten Nationen fortlaufend und in großer Aufmerksamkeit über den Verlauf der Deutschlandfahrt. Die Fahrer des In- und Auslands aber werden diese

Tödlicher Unfall auf dem Nürnberg-Ring

Eine leichte Wolkendecke über der Eifel sorgte dafür, daß am Freitag beim zweiten Training auf dem Nürnberg das Wetter nicht so heiß war wie am Tage zuvor. In den Mittagstunden waren die Sportwagen wieder bei der Arbeit. Man sah nur Alfa Romeo-Fahrer auf der Bahn, die deutschen Fahrer hatten verzichtet. Nach 16 Uhr erschienen die Kraftfahrer, die bis 20 Uhr auf der Bahn waren. Durchweg wurden die Zeiten des Vortages nicht erreicht.

Leider ereigneten sich auch einige Stürze. Der Berliner Motorradfahrer Arthur May stürzte bei der Abfahrt in der Nähe des Kilometer 15 so unglücklich, daß er seinen Verletzungen erlag.

Von einem weiteren Sturz wurde Mansfeld auf DAB betroffen, doch zog er sich nur Fleischwunden am Kopf und am Oberarm zu.

Zwei Dreifachsiege der Deutschen

Der erste Kampftag der Tennisspieler von Belgien und Deutschland auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen um den Eintritt in die europäische Davis-Pokal-Schlussrunde endete mit einer 2:0-Führung für Deutschland. Henner Hentel überspielte bei tropischer Hitze von 50 Grad Caccrois 6:1, 6:1, 6:1, und Gottfried v. Cramm gelang ebenfalls ein Dreifachsieg. Ihm mußte sich der belgische Nachwuchsspieler Nanaert 6:3, 6:0, 6:4 beugen. Mit diesen beiden eindeutigen Siegen dürfte der Kampf schon klar zugunsten der Deutschen entschieden sein.

Die Begegnung zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien im Davis-Pokal wurde gestern in Prag begonnen. Die Tschechen errangen mit 2:0 leicht die Führung. Der Endkampf wird aller Voraussicht nach in der Europazone zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zum Austrag kommen. Der Deutschböhme Menzel siegte leicht mit 6:2, 6:1 und 6:0 über den Jugoslawen Pallada. Der Kampf dauerte 55 Minuten. Der Kampf geht gegen Puncce endete mit 7:5, 6:2 und 6:3.

Europa - Amerika in der Leichtathletik

Zwischen dem Vorstehenden des Amerikanischen Olympia-Komitees, Brundage, und Dr. von Hatz wurde in Warschau eine Vereinbarung getroffen, die der Verwirklichung des Planes eines Leichtathletikturniers zwischen Europa und Amerika im Sommer 1938 dient. Der Kampf soll im Anschluß an die in Paris stattfindenden Europa-Meisterschaften im Berliner Olympiastadion zum Austrag kommen.

Beginn des Fußballturniers

Heute nachmittag beginnt auf dem Warta-Platz das Jubiläums-Fußballturnier. Um 16.45 Uhr stehen sich Warta und LKS gegenüber. Das zweite Spiel beginnt um 18.30 Uhr und

Karlsdorf wurden bisher 45 Hunde, mehrere Katzen und ein Pferd erschossen. Die restlichen Tiere stehen unter ständiger Kontrolle von Tierärzten. Infolgedessen haben sich die Behörden veranlaßt, vorläufig für die Dauer von 14 Tagen sowohl Karlsdorf wie auch Brahembünde zu Sperrbezirken zu erklären. Alle Hundebesitzer, besonders aber auch die Ausflügler werden davor gewarnt, ihre Hunde nicht nach den genannten beiden Ortschaften zu bringen, da den Tieren, selbst wenn sie an der Leine und mit Maulkorb geführt werden, die Tötung durch die Abbederei droht.

14-Tagefahrt zu ihren größten — wenn auch opferreichsten — Erfolgen zählen. Und auch die Tausende von Schulkindern, Hitlerjungen und BDM-Mädchen in geschlossenen Abteilungen, Werfangehörige, die in ihren blauen Arbeitskleidern, vor den Fabriken in Reihen gestaffelt, erwartungsvoll dem Feld entgegensehen, Bauern und Landarbeiter, die für Minuten ihre Erntearbeit unterbrechen — sie sind mitgerissen von dem herrlichen bunten Kampfbild, das auch den Laien begeistert.

Die Fahrt verläuft bereits im Süden des Reiches — in ihrem schwersten Teil. Ueber aufgeweichten Teerpfad geht die wilde Jagd bergab und hügelan. Schier ausgedörrt sind in der Sonnenglut die Körper und Hirne, und doch rast immer wieder ein einzelner oder eine dichtgeballte Gruppe los, um kostbare Minuten zu gewinnen.

wird zwischen „Fortuna“ Leipzig und der Krakauer Wisa ausgetragen. Die deutsche Mannschaft wird gegen die Krakauer einen schweren Stand haben. Der Sonntagnachmittag bringt die Begegnungen der Sieger und der Unterlegenen.

Heute Ergebnis der Automobilfahrt

Am gestrigen Freitag wurden in Warschau die letzten Prüfungen der Teilnehmer der Automobilfahrt durch Polen durchgeführt. Das genaue Ergebnis ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Heute abend erfolgt die Preisverteilung.

ICP gegen Inowroclaw

Wie wir erfahren, spielt am morgigen Sonntag der deutsche „Tennis-Club Poznań 1933“ auf seinen Plätzen an der ul. Grünwaldzka 31 gegen den „Inowroclawski Club Lawn Tennisowy“ um die polnische Vereinsmeisterschaft der B-Klasse 1937. Es sind spannende Kämpfe zu erwarten. Der Tennis-Club ladet alle Freunde des weißen Sports zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

WJS gegen Cracovia

Der Posener WJS trägt morgen, Sonntag, einen Tennismeisterschafts-Klubkampf gegen „Cracovia“ auf den Plätzen an der Rosłowskię aus. Man rechnet mit einem klaren Siege der Posener.

Zwölf Ballons aus fünf Ländern

In den Räumen des Aero Clubs von Belgien in Brüssel, der als vorjähriger Gewinner für die Ausrichtung des Gordon-Bennett-Wettfliegens der Freiballons 1937 verantwortlich zeichnet, ist die Startreihenfolge ausgemacht worden. Insgesamt beteiligen sich am diesjährigen Wettbewerb fünf Nationen mit zwölf Freiballons. Deutschland, Belgien und Polen haben die höchst zulässige Zahl von je drei Bewerbern im Rennen, Frankreich startet mit zwei Ballons und die Schweiz entsendet einen Teilnehmer. Die zwölf Ballons werden am 20. Juni in Brüssel die Fahrt ins Ungewisse antreten. „Polonia“ macht den Anfang und „Chemini“ den Schluß.

Sport in Kürze

Vor über 40 000 Zuschauern siegte in Bukarest Rumänien im Fußball gegen Belgien 2:1 (1:0).

Der Boxkampf zwischen Walthor Neusel und dem Empire-Meister Tommy Farr findet end-

gültig am 15. Juni statt. Für den am 20. Juni in Krakau stattfindenden vierten Fußballstädte-

kampf zwischen Berlin und Krakau ist folgende deutsche Mannschaft aufgestellt worden: Schwarz, Appel, Krause, Raddag, Bojmann, Simon 1, Ballendat, Sobel, Berndt, Hallex, Hahn.

Die polnische Tennismeisterin Zrl. Jedzejowska konnte im Verlauf der Meisterschaft von Kent in der Vorrundrunde die Engländerin Harvey glatt 6:2, 6:3 schlagen. Sie trifft somit in der Endrunde auf die Engländerin Round.

Am Montag beginnen in Krakau die Spiele um die polnische Tennismeisterschaft, für die 56 männliche Teilnehmer und 25 Damen gemeldet sind.

Ostrów (Ostrowo)

Ik. Die Ubezpieczalnia Spoleczna in Ostrowo gibt bekannt, daß ab 10. Juni ihre Stationen und Anstalten wie folgt für den öffentlichen Verkehr geöffnet sein werden: die Tuberkulose-Station täglich mit Ausnahme der Sonntage, Sonn- und Feiertage von 10—13 Uhr; die Station für Geschlechts- und Hautkrankheiten jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 15.30—18 Uhr und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—11 Uhr vorm.; die Station für Augenkrankheiten am Montag und Donnerstag von 9—10 Uhr, am Mittwoch und Freitag von 14—15 Uhr; das Physikalische Heilkabinett am Montag, Mittwoch und Freitag von 9—13 Uhr, am Dienstag und Donnerstag von 11—13 und 16—18 Uhr, am Sonnabend geschlossen; die Badeanstalt ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—20 Uhr geöffnet.

Znin (Znin)

ü. Ergebnis der Arbeitslosenunterstützung. Letztens hielt das Kreiskomitee für den Kampf mit der Arbeitslosigkeit eine Sitzung ab in der über die Winterhilfsaktion eingehend berichtet wurde. Vom 15. Dezember 1936 bis 15. Mai 1937 sind 1018 Familien sowie 57 Bedige, insgesamt 4479 Personen versorgt und versorgt worden. Die Verordnungs-Gesamtkosten betrugen 83 941,49 Zł. Dazu hat das Wojewodschaftskomitee 30 700 Zł. Bargeld und Naturalien für 11 240 Zł. beigesteuert. Die durchgeführte Sammelaktion im Kreise hat 30 600 Zł. ergeben, und der Zuschuß des Kreisausschusses betrug 6000 Zł. Die Ausgaben für die Versorgung der Arbeitslosen und deren Kinder betrugen 64 000 Zł., die für ausgeführte Arbeiten 16 933 Zł. Die Zahl der Kinder, die außer den gewöhnlichen Rationen besonders versorgt wurden, betrug 1456. Gegenwärtig finden über 300 Arbeitslose im Kreise Beschäftigung, während 290 Personen Gärten zur Bewirtschaftung zugeteilt wurden. Am 1. April wurde die Zahlung von Unterstützungsgeldern eingestellt und mit den öffentlichen Arbeiten begonnen, die bis zum 15. Juli dauern und für die Erntezeit unterbrochen werden. Vorher wurden die Arbeitslosen bei Arbeiten an Kreiss-, Wojewodschafts- und staatlichen Wegen beschäftigt. Im Laufe dieses Sommers ist für den 9 Kilometer langen Weg von Gonsawa nach Biskupin eine neue Schüttung geplant, außerdem soll derselbe auf einer Länge von 4½ Kilometer befestigt werden. Ferner sollen in Hiesiger Stadt die Sniadecki-, Posener und Bromberger Straße mit Betonplatten gepflastert werden.

Grudziadz (Graudenz)

Ein musikalisches Ereignis war das Orgelkonzert, das am Sonntagabend als erste Festveranstaltung des Männergesangsvereins „Vierertel“ in der evangelischen Kirche stattfand. War doch dazu einer der bedeutendsten Orgelvirtuosen in Polen, Professor Fritz Lubrich-Kattowik, gewonnen worden, der sich bekanntlich auch als Komponist einen Namen gemacht hat. Der Besuch der Veranstaltung hätte angesichts dieser Tatsache ein noch besserer sein können.

Schweres Unglück in der Südpfalz

Eine Mädelgruppe von einer Glutwelle überrascht

Böndon, 11. Juni.

Freitag gegen Abend kam nach einem schweren Gewitter über der Südpfalz aus dem Maderbacher Tal eine Glutwelle in das Heinsfelder Tal geschossen. Das bei Edesheim gelegene Schwimmbad, das aus dem Maderbach mit Wasser gespeist wird, wurde von den Glutplötzlich überflutet. In den Badeanlagen befand sich eine Gruppe von etwa 40 Mädeln aus dem benachbarten Ort, die sich jedoch im Augenblick des hereinbrechens der Fluten nicht mehr im Schwimmbad aufhielten. Die Mädeln versuchten angesichts der Gefahr eine benachbarte Siedlung zu erreichen, sie wurden jedoch von den Wassern gefaßt und bis zu der in nächster Nähe des Dorfes Edesheim gelegenen Mühle abgetrieben. Es wurden sofort die Wehrmacht aus Landau sowie Sanitätskolonnen und die Feuerwehren aus den benachbarten Orten herbeigezogen. Zehn Mädel wurden tot geborgen, die übrigen sind gerettet.

nen Mühle abgetrieben. Es wurden sofort die Wehrmacht aus Landau sowie Sanitätskolonnen und die Feuerwehren aus den benachbarten Orten herbeigezogen. Zehn Mädel wurden tot geborgen, die übrigen sind gerettet.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petruil; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petruil; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake., Drukarnia i Wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Die zwölf Gebote von Hollywood

Filmzensur in U. S. A.

Gegenwärtig werden die Filmmagnaten Hollywoods wieder durch Sorgen heimgesucht, die ihnen die Filmzensur bereitet. Über diesen neuen Konflikt berichtet unser New-Yorker E. A. Korrespondent: New York, im Juni.

„Noch nicht ein Film“ — so erklärte mir der Direktor einer großen Produktionsgesellschaft in Hollywood — „hat unsere Ateliers verlassen, ohne daß er nicht irgendwo, irgendwie von der Filmzensur belästigt worden wäre.“ — „Ich denke, das ist jetzt durch das „Hays Office“ alles tadellos geregelt worden?“ erwiderte ich. „Ach Hays — wenn es der nur wäre!“ leuchtete der Gewaltige. „Aber heute haben wir die ganze Welt auf dem Hals!“

Was ist „Moral-Standard“?

Dem europäischen Leser dürfte dies „Hays Office“ nur ein recht vager Begriff sein — es ist vor einer ganzen Reihe von Jahren schon entstanden als eine Art „freiwilliger Selbstkontrolle“ der amerikanischen Filmindustrie. Durch ein Büro, das die in jahrzehntelanger Erfahrung gesammelten Zensurwünsche zusammenstellte und deren Berücksichtigung bei der gesamten Produktion überwachte, hoffte man nicht nur jene Kreise, die den Film immer noch als „sensationsgierig“ und „lasterhaft“ ablehnten, zufriedenzustellen; man glaubte auch zu erreichen, nicht durch nachträgliche Zensurmaßnahmen großen finanziellen Verlusten ausgesetzt zu sein. So ist der Spruch der „Hays Office“ höchster Entscheid über Gut und Böse, und er ist keineswegs nur ein ungeschriebenes Gesetz, nach dem dieser Spruch gefällt wird; vielmehr hat das Büro eine Reihe von Richtlinien zusammengestellt, die man wohl als die „zwölf Gebote von Hollywood“ bezeichnen kann.

Das erste Gebot lautet: „Du sollst keine Filme herstellen, durch die der moralische Standard jener herabgesetzt wird, die Deine Filme sehen. Auch sollst Du das Wohlwollen der Zuschauer nie dem Verbrechen zuwenden, den Missetätigen, Bösen und Sündigen.“

Das zweite Gebot lautet: „Du sollst einen korrekten Lebensstandard zeigen, dessen Darstellung nur durch die Erfordernisse des Dramas und der Unterhaltung bestimmt wird.“

Wenn diese Gebote auch eine eindringliche Sprache reden — ihre Auslegung hat manches Kopfschütteln verursacht. Wenn man allein bedenkt, welche verschiedene Auffassungen sich über den Begriff „moralischer Standard“ bilden lassen...

„Streichen Sie die Windel-Szene!“

Hier eben steht die wahre Arbeit des „Hays Office“ ein. Es hat nicht nur eine lange Reihe von „Ergänzungsbestimmungen“ herausgegeben, nach denen zum Beispiel kein übermäßiger Alkoholkonsum, keine exakte Verbrecherdarstellung, keine Schlafzimmer-Szenen gezeigt werden sollen. Es hat eine Liste jener Dinge zusammengestellt, die nur „mit Vorsicht und Takt“ präsentiert werden sollen; hierher rangieren zum Beispiel: Kindermisshandlung, Hängen usw. Es über-

nimmt es darüber hinaus, noch jeden einzelnen in Hollywood produzierten Film sorgfältig zu kontrollieren. Der Mann, der heute diese Kontrollen maßgeblich leitet und damit zu einem ungekrönten König von Hollywood geworden ist, heißt Joseph I. Breen. Und als Herr Breen beispielsweise dem Hersteller des Films über die berühmten Fünflinge erklärte: „Im Hinblick auf die allgemeine Güte des Films empfehlen wir, die Windelszene fortzulassen“ — da gab es keine „Wie's?“ und „Warum's?“. Die Windelszene war gestrichen.

Japan wünscht keine Küsse.

Aber nicht diese, dem Außenstehenden manchmal fast willkürlich erscheinenden, jedoch sachlich stets begründeten Entscheidungen des „Hays Office“ sind es, die den Filmgewaltigen heute solche Kopfschmerzen machen. Was sie so beunruhigt, ist, daß neben diesem Büro sich nun fast täglich irgend eine neue Stelle zum Wort meldet und diese oder jene Zensurforderungen stellt. Das beginnt schon im eigenen Land. Jeder der Staaten Amerikas hat andere Wünsche und andere Zensurbestimmungen. Und diese wirken oft recht eigenartig: so darf in New York beispielsweise eine Bande von Bankräubern gezeigt werden, mit Bomben in der Hand. Auch wie die Bombe mit furchtbarem Getöse an einem Geldwagen explodiert und diesen auseinanderseßt, darf man sehen. Nicht aber wie die Bombe geworfen wird. Und ebenjedenfalls darf beispielsweise gezeigt werden, wie ein Verbrecher auf einen Polizeioffizier schießt. Aber nur in New York! Pennsylvania streicht dafür alle Szenen, in denen Kinder Schläge bekommen, auch dann, wenn es sich um elterliche Züchtigungen handelt. Man bestreitet in Hollywood nicht, daß unter diesen „Reben-Kontrollstellen“ manche ihre gute Berechtigung haben, und es ist fast selbstver-

ständlich, daß Länder, die als Großabnehmer auftreten, auch mitteilen müssen, was in ihrem Lande „Moral-Standard“ ist, und eine Berücksichtigung dessen verlangen. Dennoch haben sich hieraus — und weit mehr noch aus den Sonderwünschen zahlreicher und oft außerordentlich empfindsamer Berufsorganisationen — Konflikte ergeben, die den Produzenten nicht unerhebliche Kopfschmerzen machen.

Ganz sicher ist Japan von sich aus im Recht, wenn es erklärt: „Bei uns gehören Kuß-Szenen nicht zum „Moral-Standard“, und wir wünschen sie daher nicht.“ Aber was soll ein Filmproduzent anfangen, wenn er keine Kußszenen drehen darf?

Ebenso verständlich ist, daß keine Nation einen Landsmann in Hollywood in einer Verbrecherrolle dargestellt sehen will — aber einer muß sie ja schließlich spielen!

Mexiko wünscht keine religiösen Szenen, so das im Film „San Francisco“ beispielsweise die ganze Schlussszene fortlassen mußte, in der die vom Erdbeben Geretteten zum Gebet niederknien. England verbietet alles, was mit dem Begriff „Satan“ zusammenhängt. Skandinavien wünscht keine Gangster-Filme.

Während man in den Ateliers in Hollywood dabei ist, sich von der „Welt-Tonfilm-Produktion“ auf die „Welt-Farbfilm-Produktion“ umzustellen, wird diese „Welt“ immer kleiner. In England, in Frankreich, in Skandinavien — überall wächst die nationale Produktion, die sich ganz den Bedürfnissen des Landes anpassen kann und einen immer größer werdenden Teil aller zur Vorführung gelangenden Filme zu stellen vermag. Parallel damit geht nun eine immer sorgfältigere Prüfung jener Filme, die noch eingeführt werden.

Wundert es, daß die Gewaltigen von Hollywood heute Sorgen haben, bei denen auch die zwölf Gebote des „Hays Office“ und dessen ganze beratende Tätigkeit kaum zu helfen vermögen? ...

Einheitliche Namen in der Geographie

Der Wirrwarr zwischen den Ländern und Völkern

Einige dänische Geographen haben angeregt, bei einer nächsten internationalen Konferenz den verschiedenen beteiligten Nationen einen sehr wichtigen Vorschlag zu machen. Er läuft nämlich darauf hinaus, für bestimmte Länder und viele Städte ein für allemal im internationalen Gebrauch einen bestimmten Namen zu wählen, der dann nicht mehr gewechselt wird und dann in dieser Form einheitlich in alle Geographiebücher der ganzen Welt übergehen soll. Man hofft, auf diese Weise den Wirrwarr, der zurzeit noch immer in der Geographie herrscht, zu beheben.

Um nur ein ganz kleines Beispiel zu nehmen: Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika sagt man in Deutschland Vereinigte Staaten oder U. S. A. In Frankreich sagt man États Unis. In Polen heißen diese Vereinigten Staaten Stany Zjednoczone. Ein anderes Beispiel:

Seit zwei Jahren heißt Persien wieder offiziell Iran. Aber Iran ist eigentlich ein uralter Name. Schon vor der Zeit des Königs Darius nannte man die Gebiete, die heute Persien sind, Iran. In jüngster Zeit hat man sich freilich an das dann mehrere Jahrhunderte hindurch übliche Wort Persien wieder gewöhnt. Um aber zum Beispiel den Persischen Golf und die Perser in ihren eigenen Nachschlagewerken zu bezeichnen, gebrauchen sie das seltsame Wort Fars. Großes Durcheinander herrscht, vor allem auch in bezug auf die finnischen Städte und Landesnamen. In Finnland selbst spricht nämlich niemand von Finnland, sondern man kennt nur Suomi.

Aber auch bei Städten hat man solches Durcheinander. Für Den Haag in den Niederlanden sagt der Holländer S-Gravenhage. Der Italiener aber kennt weder Den Haag noch S-Gravenhage, sondern spricht von L'Aia. Es bedarf also schon einer umfassenden Sprachkenntnis, um mit einer guten Kombinationsgabe ausgerüstet in einem fremden Atlas wenigstens die wichtigsten Punkte richtig zusammenzufinden. Heute besteht die Tischschlosserei darauf, daß Prag Praha heißt, die Polen kennen nur War-

szawa statt Warschau. In Litauen gibt es nur Kaunas statt Kowno. In Estland wird nur von Tallinn und nicht von Reval gesprochen. Noch verwirelter werden die Zusammenhänge in Jugoslawien, wo die verschiedensten Sprachstämme und Sprachwurzeln durcheinandergeraten.

Man wird dieses Durcheinander nie von heute auf morgen lösen können, sondern wohl nur in der Weise, daß man vorerst einmal einen großen Atlas schafft, der Nummern statt Städtenamen hat und nebeneinander alle gebräuchlichen Städtenamen aufführt, bis man dann eines Tages die beste Formel, die ansprechendste Fassung gefunden hat, — vorausgesetzt, daß auch das beteiligte Land mit dieser einheitlichen Benennung einverstanden ist, — selbst wenn sie nur für die Fachgeographie oder den internationalen Reiseverkehr gelten sollte.

„Nowocław Zdrój“ in der Hochsaison

Der Kurort „Nowocław Zdrój“ in Rußland liegt im Bereich des Seeklimas und ist im Norden von großen Wäldern umgeben. Das Klima ist milde und begünstigt die Ausnützung der Eigentümlichkeiten des Kurortes. Die reichen Mineralquellen, die Moorbäder, die neuzeitlichen Inhalierungseinrichtungen und Wasserheilanstalten erringen einen immer größeren Ruf, so daß „Nowocław Zdrój“ heute zu den wichtigsten Kurorten im Lande gehört. Der Besuch der Gäste wächst von Jahr zu Jahr.

In „Nowocław Zdrój“ weilten schon Kurgäste aus Berlin, Wien und anderen Auslandsstädten. Auch in diesem Jahre hat das schöne Wetter eine große Anzahl von Kurgästen herbeigeloct. Wer einmal nach „Nowocław Zdrój“ kommt, wird ständiger Gast. Man muß diesen Kurort kennen, um ihn lieben zu lernen. Seine Vorzüge stehen über dem Durchschnitt. Der 1½ Kilometer vom Bahnhof gelegene Bade-Bezirk besteht aus einer Reihe von Villen und musterhaft geführten Pensionaten. Die neuzeitlich eingerichteten Kuranlagen sind in einem herrlichen Park gelegen, an dessen weiterer Verschönerung ständig gearbeitet wird. In dem Park befinden sich auch zwei wundervoll gelegene Teiche, auf denen weiße Schwäne still einherziehen.

Täglich konzertiert vor- und nachmittags ein Orchester im Kurpark. Sehr beliebt sind die abendlichen Sondernkonzerte, die zweimal in der Woche stattfinden. Außerdem finden kulturelle Vorträge aus verschiedenen Gebieten statt. Gute Unterhaltung bieten ausgezeichnete Gaststätten, in denen Salon-Orchester musizieren, auch Tanzabende im Kurpark, ständige Aufführungen des Kurtheaters, Bilderausstellungen künstlerische Veranstaltungen, Autabus-Ausflüge nach Biskupice, Thorn, Ciechocinek und an die nächsten Seen.

„Nowocław Zdrój“ hat sehr gute Bahnverbindungen mit ganz Polen und ist einer der Hauptnotenpunkte auf der Strecke Ratowiz-Gdingen. In „Nowocław Zdrój“ begegnen wir Kurgästen aus allen Städten, denn auch Minderbemittelten wird der Aufenthalt ermöglicht, weil „Nowocław Zdrój“ billige Pauschalkuren hat. R. 883.

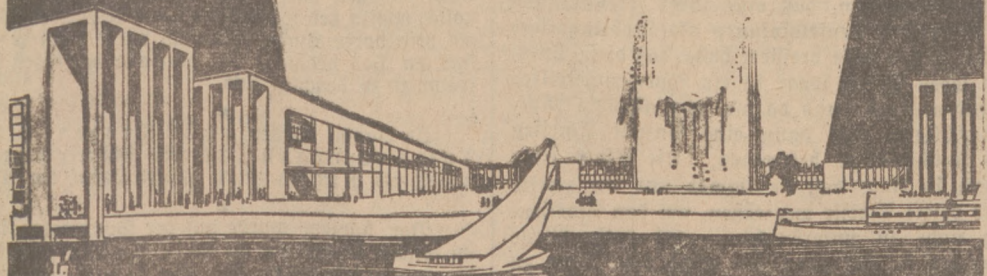
Das Ziel der Deutschlandreise:
Die große Vierjahresplan-Ausstellung

Schaffendes Volk
Düsseldorf

MAI — OKTOBER 1937

780 000 qm groß, 42 Hektar,
170 Musterhäuser, 1,5 km Rheinfront

In den ersten 10 Tagen über
450 000 Besucher



Bedeutende Fahrpreismässigungen durch jedes Reisebüro.

PINGWIN-EIS

In hygienischer Verpackung

Preis 20 Groschen

Suche zu kaufen:
Eisenbahn-
Dampf-
Lokomotiven

ca. 80 PS., 75 cm Spurbreite, betriebsfähig. Off. mit näheren Angaben, Abschreibungsabst.

Dampfmaschine ca. 50 PS., Eisenbahnwägel, Holzverarbeitungsmasch.

G. Scherffe,

Poznań, Maschinenfabrik

Dampfantriebe

5 J. Garantie.

„Rococo“

Sw. Marcin 68.



werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.

Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.

Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275

Anzeigen

für alle Zeitungen

durch die Anzeigen-Vermittlung

Kosmos Sp. z o. o. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105

Lest Bücher,
Wissen gibt Macht

Beeilt Euch,

Lose der I. Klasse der 39. Ziehung

bei der glücklichen Kollektur von

Juljan Langer

zu kaufen, in welcher bei der 33. Ziehung eine Million fiel, sowie letzters 6 Gewinne zu je 100.000.— zł, 3 Gewinne zu 50.000.— zł und viele andere.

Poznań, ulica Sew. Mielżyńskiego 21
Konto P. K. O. 212 475

Brunt wie das Leben

Hunde im Dienst der Great Western Eisenbahn

Ein merkwürdiger Umstand veranlaßte, daß man auf einmal von den dressierten Hunden der Great Western Eisenbahn spricht. Die Eisenbahngesellschaft ist nämlich gezwungen worden, Hundemarken für ihre 25 Schäferhunde anzuschaffen.

Wo in aller Welt braucht eine Eisenbahngesellschaft 25 dressierte Hunde? Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach: Wenn sich in der Ferne das Herannahen eines Zuges bemerkbar macht, dann beginnen die Hunde die Straße zu säubern. Sie treiben nicht nur Rindvieh und Schafe von den Gleisen, sondern machen auch die Bahnarbeiter durch ihr Bellen auf drohende Gefahr aufmerksam. Von ihrem sechsten Monat an werden sie auf Eisenbahngleise dressiert. Sie verstehen sich auf ihre Lebensaufgabe und haben sich — bezahlt gemacht.

Erziehung zu guten Manieren

Man erzählt sich in Amerika, daß in Europa die Besucher der großen sinfonischen Orchesterkonzerte immer zur rechten Zeit erscheinen, niemals mit den Füßen scharren und niemals zu früh aus dem Saal laufen. In Amerika ist es leider anders. Das war der Grund, weswegen der Leiter des sinfonischen Orchesters von Philadelphia eines Tages den Entschluß faßte, eine energiegeliche „Lektion“ zu erteilen.

Als die Zuhörer zu einem auf 9 Uhr angelegten Konzert erschienen war wenige Minuten vor 9 Uhr noch alles dunkel im Saal. Nur ein einziger Musiker saß auf dem Podium und probte auf seinem Instrument herum. Gegen 10 Uhr hatten sich nach und nach alle Musiker eingefunden. Aber man wartete so lange, bis auch der letzte verkaufte Platz besetzt war, ehe das Konzert begann. Und dann begann man mit dem letzten Stück und spielte das erste Stück zuletzt. Das Publikum verstand, und von jenem Tage ab soll es besser geworden sein mit den Sitten der Freunde der sinfonischen Musik in Philadelphia.

Eine sehr empfehlenswerte Lektion auch für unser Publikum

Titwinow — König von Bulgarien...

In Chicago wollte man vor kurzem eine Schule für heranwachsende amerikanische Journalisten eröffnen. Man verlangte von den Bewerbern immerhin ein Mindestmaß an Allgemeinbildung. Damit ist es in Amerika scheinbar im allgemeinen recht schlecht bestellt. So ergaben sich — keineswegs nur in Einzelfällen — bei der Prüfung folgende Grotesken:

Der eine Kandidat hielt Abdias Aheba für den ehemaligen König des Niggebets. Eben wurde als Kapitän eines alten Piratenschiffes bezeichnet. Von Titwinow behauptete ein anderer, er sei König von Bulgarien, und Samuel Hoare hielt man für den Kommandanten der französischen Flotte.

Schaljapin — ohne Diät

Die meisten Sänger und großen Schauspieler pflegen im Interesse ihrer Kunst ganz ihrer Gesundheit zu leben und vermeiden vor dem Auftreten jede Nahrungsaufnahme und sind meist nach dem Auftreten zu erschöpft und nervös, um gleich etwas essen zu können. Von diesen Opfern ihrer Kunst unterscheidet sich Schaljapin grundlegend. Als er kürzlich im Covent Garden in London ein Konzert gab, beobachteten die Verehrer Schaljapins mit Staunen, daß der Sänger vor dem Konzert ein riesiges Beefsteak mit allem, was dazu gehört, in aller Ruhe hinunteraß. Nach dem Konzert aber hielt er sich nicht lange bei Kunstgesprächen auf, sondern setzte sich schnellstens wieder an einen gut gedeckten Tisch und genehmigte das Abendessen, das er sich während des Konzertes ausgedacht hatte.

Dieses Abendessen war kunstvoll aufgebaut und mit allen möglichen Zinessen ausgestattet. Aber Schaljapin war erst mit dem Erfolg seines Abends zufrieden, nachdem er seine Leib- und Magenspeisen mit einer guten Flasche Champagner hinuntergespült hatte. Man zog in London daraus den Schluß, daß es schon möglich ist, den Appetit eines Ungeheuers und dennoch die Stimme eines männlichen Engels zu haben...

Stockholm rettet seine Naturschönheiten

In den nächsten Tagen dürfte der Stadtrat von Stockholm einer Beschluß fassenden Kommission den Auftrag erteilen, die Halbinsel in der Nähe von Stockholm ermögliicht wird. Es handelt sich um eine Halbinsel mit 915 kleinen, dazugehörigen Inselchen, die nach der größten Insel als Bullerö bekannt sind.

Papier echt — aber Brief falsch

Fälscher am Werk — Man liefert nach Wunsch — Wer kauft einen Christoph-Columbus-Brief

In den letzten zwanzig Jahren ist wohl jede größere Bibliothek Amerikas, jedes Museum, jeder Sammler zum mindesten einmal einem Gauner zum Opfer gefallen, der es mit erstaunlicher Meisterhaftigkeit verstanden hat, eine Fälschung anzubringen deren wahrer Charakter erst später entdeckt werden konnte. Die Kühnheit und die Geschicklichkeit der Dokumentenfälscher, der Verfälscher von Büchern und Aufzeichnungen ist so außerordentlich groß, daß Amerika in jüngster Zeit eine Spezialpolizei organisiert hat, die nichts anderes zu tun hat als der Fälscherindustrie zu Leibe zu rücken. Diese Polizei untersteht der Leitung eines Fachmannes, William Bergquist, der echte und falsche Dokumente und Kunstwerke in der ganzen Welt studierte und dem man den Namen „Bücherdetektiv“ gegeben hat.

Bergquist steht mit allen großen Sammlern und Museen Amerikas in ständiger Verbindung, unterhält zahlreiche Korrespondenzen mit dem Ausland und ist so auf dem Laufenden über alle Bewegungen auf dem Kunstmarkt. So konnte es ihn auch wenig überraschen, als er kürzlich vom Austausch eines falschen Briefes Abraham Lincolns hörte. Derartige Briefe sind in den USA. sehr gesucht. Vor allem möchte man recht viele Dokumente aus der Zeit haben, als Abraham Lincoln noch als kleiner Rechtsanwalt irgendwo in Illinois arbeitete.

Die Fälscher waren nun auf folgende Art und Weise vorgegangen: sie hatten sich Papier verschafft, das aus der Zeit um 1850 stammen konnte. Dieses Papier war allerdings ursprünglich anders geschnitten als Lincoln es in Illinois beziehen konnte. Immerhin war das Papier echt. Als man endlich den Fälscher mit seinen Helfern festgenommen hatte, erfuhr man die Wahrheit. Die Leute waren in ganz Amerika herumgereist, hatten alte Bücher in Bibliotheken und in alten Firmen durchsucht und bei dieser Gelegenheit rasch ein paar leere Seiten oder Zwischenblätter herausgerissen. Sie wurden dann hergerichtet, zurechtgeschnitten, ein wenig mit verdünntem Kaffeewasser gebräunt und dann durch einen Graveur, der ein Meister in der Nachahmung von Schriften war, mit einer Spezialfeder beschreiben.

Welchen Erfolg derartige Fälscher mitunter erzielen, erfährt man daraus, daß für Briefe mit der Unterschrift von Benjamin Franklin Preise zwischen 10 000 und 60 000 Dollar bezahlt wurden. Dabei waren diese Briefe nicht einmal echt.

In allerjüngster Zeit glückte es Bergquist mit Hilfe eines Sohnes des Dirigenten Walter Toscanini, einen Fälscher zu entlarven, der sich als Richard Triho ausgegeben hatte und die

Rolle des alten Orchesterchefs des Zarenballetts in Petersburg spielte. Als solcher verkaufte er alle möglichen Dokumente, die angeblich vom Zaren stammten, hatte aber auch Kompositionsmanuskripte von Mozart, Handel und Wagner zur Verfügung. Er behauptete, daß diese Dinge sämtlich aus den Schatzkammern des Zaren

Die erste Frau der Vereinigten Staaten

Von den Pflichten einer Präsidenten-Gattin — Mrs. Taylor raucht Pfeife — Die vorbildliche Frau Roosevelt

Die Tochter eines amerikanischen Präsidenten gibt eine Schilderung von den Pflichten der Frau des Präsidenten: „Sie muß stundenlang bei großen Empfängen stehen, muß Tausenden von Menschen die Hand drücken, ohne daß ihr Begrüßungslächeln müde oder stereotyp wird, sie muß die gleiche Atmosphäre von Gastlichkeit schaffen, die ein Privathaus hat, und zugleich dafür sorgen, daß die Präsidentenwürde nicht verloren geht!“. Es ist also nicht wenig anstrengend, dem Weißen Hause als Hausfrau vorzustehen. Für die politische Stellung des Präsidenten kann es von großer Bedeutung sein, in welcher Weise seine Gattin ihre Pflichten erfüllt, und in dieser Beziehung waren die Präsidentenfrauen Amerikas recht verschieden.

Frau Washington, die Gemahlin des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, war eine Dame, die sich über ihre hohe Stellung völlig klar war. Sie trat sehr würdig und vornehm auf und ließ sich Lady Washington anreden. Genau entgegengesetzt verhielt sich Frau Abigail Adams, die erste Präsidentenfrau, die das Weiße Haus bewohnte. Sie war eine praktische Frau, die die Gesellschaft der Stadt dadurch entlegte, daß sie in den Salons des Hauses ihre Wäsche zum Trocknen hängte.

Noch heute wird in Washington von den Festen der Dolley Madison im Weißen Hause gesprochen. Sie war keine Präsidentenfrau, aber da sie mit dem Minister des Innern verheiratet und der Präsident Jefferson Jungfer wurde, übernahm sie die Wirtinnenpflichten im Weißen Hause. Eine lebhaftere Geselligkeit hat Washington nie erlebt. Alle Frauen und Männer von Bedeutung wurden von ihr versammelt. Das

stammten und er diese Seltenheit nur durch einen Zufall aus Rußland habe einführen können.

Den Rekord in bezug auf die Fälschungen hat wohl ein John Lucas erreicht, der im Laufe einiger Jahre nicht weniger als 27 000 Briefe großer Personen fälschte, sich zum Schluß aber auf die Verfälschung von Briefen von George Washington und Christoph Columbus verlegte. Für einen längeren Bericht, der angeblich von Christoph Columbus stammte, wurde ihm anstandslos eine Summe von 75 000 Dollar bezahlt.

R. B.

Weiße Haus wurde der wirkliche Mittelpunkt des geselligen Lebens in den Vereinigten Staaten.

Einige Jahre später versuchte Frau Monroe, die sich längere Zeit in Frankreich aufgehalten hatte, wo ihr Mann Gesandter gewesen war, bei den Empfängen den Ton der französischen Salons einzuführen. Sie richtete das ganze Weiße Haus neu ein und stellte sogar einen Thronhimmel auf. Aber diese Verjüngung, Frankreich nachzuahmen, mißlang völlig und machten diese Frau sehr unbeliebt.

Ausgesprochenes Entsetzen aber erregte Frau Taylor, die in den hohen Sälen des Weißen Hauses bei festlichen Anlässen ungeniert ihre Pfeife rauchte. Daß alle Gäste sie betroffen anstarrten, machte ihr nichts aus. Sie hatte viele Jahre, während ihr Mann Offizier war, mit ihm im Westen gelebt und war an das Lager- und Soldatenleben gewöhnt.

Sehr großen politischen Einfluß hatte Frau Taft, und wenn die Journalisten kamen, um ihren Mann zu interviewen, verwies er sie meist an seine Frau.

Eine der reizvollsten Präsidentenfrauen, die Amerika je gehabt hat, war Frau Coolidge, die durch ihre Liebenswürdigkeit und ihr bezauberndes Wesen das gut machte, was ihr Gatte oft durch seine allzu große Schweigsamkeit verdaß. Frau Coolidge war als Hausfrau, Mutter und Repräsentantin das Muster einer Frau.

Eine ganz besondere Rolle spielt die Gattin des jetzigen Präsidenten, Frau Eleanor Roosevelt, denn sie hat nicht nur als Frau ihres Mannes und als Repräsentantin Bedeutung, sondern betätigt sich auch als Schriftstellerin, als Rednerin und vor allem auch auf sozialem Gebiet. Bekannt ist, daß sie sehr häufig am amerikanischen Rundfunk spricht. Sie vernachlässigt über diesen Betätigungen ihre Mutter- und Hausfrauenpflichten keineswegs, aber sie hat vieles im Weißen Hause, was erneuerungsbedürftig war, zeitgemäß eingerichtet, so daß viel Arbeit gespart wird.

In ihren Mußestunden treibt Frau Roosevelt eifrig Sport, sie reitet zum Beispiel leidenschaftlich gern, auch schwimmt sie mit ihrem Mann zusammen fast täglich. Außerdem ist sie eine eifrige Fliegerin und begibt sich sehr häufig im Flugzeug zu den Versammlungen, an denen sie teilnehmen will. Sie füllt, wie man in Amerika allgemein anerkennt, ihren Posten in vollen endeter Weise aus und man tut ihr nur die ihr gebührende Ehre an, wenn man sie im wirklichen Sinne des Wortes „Amerikas Erste Frau“ nennt.

Wissenswertes Zahlen-Merlei

Man hat ausgerechnet, daß das ganze Jahr hindurch alle 45 Minuten in den Vereinigten Staaten ein Mord begangen wird.

In Indien leben etwa 300 Millionen „reiner“ Hindus, die in ständiger Angst sind, durch Verdrängung mit ihren 60 Millionen „unreinen“ Brüdern beschmutzt zu werden. Einige dieser tiefer stehenden Kasten beschmutzen Angehörige der höheren Kasten durch Berührung; manche Kasten gelten als so unrein, daß ein Reiner nicht einmal in ihre Nähe kommen darf. Der Abstand, in dem sie sich halten müssen, beträgt zwischen 2 und 20 Meter. Wenn ein orthodoxer Hindu beschmutzt wird, muß er sofort ein Bad nehmen, bei dem alle möglichen Zeremonien zu beachten sind.

In Japan werden fast 50 Prozent aller Toten verbrannt, was ein größerer Prozentsatz ist als in irgend einem andern Lande der Welt.

Vor kurzem wurde auf der Donnerstagsinsel im Stillen Ozean die größte Auster gefunden, die je vorgekommen ist. Die Schale hat einen Durchmesser von 40 cm. Das Tier war 11 1/2 cm dick, und 9 Mann saßen sich an dieser einen Auster satt.

Mit 30000 Mäusen nach Amerika

Eine Engländerin mit einem praktischen Spleen — Und ein anderes Steckensperd

In den nächsten Tagen tritt die Engländerin E. D. Blowers, die englische Mäusekönigin, eine Reise nach New York an, um dort an der großen Mäusechau teilzunehmen, die zum ersten Male in internationalem Rahmen Mäusefreunde aus der ganzen Welt vereinigt. Diese Engländerin ist wohl die wichtigste Repräsentantin Europas auf dem Gebiete der Mäusezucht. Sie betreibt ihr Geschäft ganz im großen und auf streng wirtschaftlicher Grundlage. Die Ernährung ihrer 30 000 Mäuse kostet sie in der Woche 4 bis 5 Pfund Sterling. Dabei kann sie sich allerdings rühmen, in ihrer Zucht Exemplare zu besitzen, die in New York die höchsten Preise davontragen werden. Sie hat schwarze und weiße, rote und blaue, cremefarbige und lilafarbene Mäuse, verfügt über solche, die das Fell eines Silberfisches besitzen oder in reinem Sepia strahlen.

Mit Ausnahme einiger kleiner Eilande, die für Jagdzwecke reserviert wurden und außerdem von Tiermalern fleißig besucht werden, sind die 915 Inseln in ihrer ganzen wilden Naturschönheit erhalten. Man will nun dort einen Naturpark und vor allem eine große Vogelkolonie einrichten, die für das ganze Gebiet des Baltischen Meeres als Hort für bedrohte Vogelarten von Bedeutung werden kann. Es handelt sich um einen Betrag von 250 000 Kronen, der auf dem Anleihewege und durch Zeichnungen von selten namhafter Naturfreunde aufgebracht wird. Stockholm sichert sich ein neues Naturparadies, dessen Bedeutung erst in Zukunft erkennbar sein dürfte.

Derartige Mäuse kosten selbstverständlich Preissummen. Schließlich sind sie das Produkt einer langen, sorgfältigen Zuchtwahl, die nur unter Ausnutzung der raffiniertesten Züchtungsbedingungen erzielt werden können.

Man hat die bevorstehende Reise nach New York benutzt um diese Spezialistin für Mäuse auch über das Problem der singenden Mäuse zu befragen. Ihr sind singende Mäuse gar nichts Neues. Sie kennt ganze Mäusefamilien, die kurzatmig sind oder an asthmatischen Anfällen leiden oder vererbte Rasenveränderungen haben. Wenn diese armen Tiere nach Luft ringen, dann klingt es ähnlich, als ob ein Vogel zirpe oder in günstigsten Fall ein Kanarienvogel einen triller schlage. In allen Fällen aber handelt es sich um krankhafte Veränderungen, um Mißgeburten, um Verkürpungen in der Luftrohre usw.

Die Mäusekönigin wundert sich, daß ihr eigenartiger Beruf so viel Aufsehen erregt. Sie weist darauf hin, daß eine ihrer Freundinnen in Australien Teufelspinnen als Viehlingstiere züchtet und so weit dreißt habe, daß diese Spinnen jeden Abend sogar in ein ihnen zugeteiltes Bettchen gingen und da bis zum nächsten Morgen schliefen, um dann eine Anzahl Ameisen als Frühstück zu bekommen. Die Tiere seien jedoch so klug, daß sie immer nur die zweite oder dritte Ameise wegfräßen, um den Ameisenzug nicht zu unterbrechen. Auf diese Weise brauchen sie sich dann gar nicht vom Platz zu rühren und können an einer bestimmten Stelle sitzend das Frühstück geradezu in ihren gefräßigen Magen hineinmarschieren lassen.

Zum 21. Jahrestag der Skagerrak-Schlacht
am 31. Mai 1916.

Gorch Fock

Das tiefe Nordseebau stand am Himmel. Vereinzelt jagten weiße Wolkensegen daran entlang und der scharfe Nord blies eine kalte Brie an das Gestänge der Rutter. Irgendwo schrillte grell eine Sirene auf und zeigte an, daß Schichtwechsel war. Drüben rauchte aus schlanken Schornsteinen eine große Fabrik. Hell auf klatschte das Elbwasser an den Kai, daß die weißen Schaumköpfe auf das Wasser rollten, sich beruhigten und wieder abließen.

Da schritt einer den langen Steg hinab. Langsam, fast weltfern war sein Suchen, das immer vorbei an den schlanken Schiffen ging. Ein Hause heimkehrender Arbeiter nahm ihn auf, und als sie vorbei waren, lief der eine wieder allein. Suchend streiften seine Augen das Elbwasser ab. Und an jedem kleineren Fahrzeug schien sein Blick eine Welle zu hängen. Dann sah er wieder weitaus in den Dunst, der sich von der Fabrik her über das Wasser schmiegte. Bald blickte er wieder scharf auf die schwanken Rähne.

Und dann beugte er sich weit über die Reeling. Ungewiß weiteten seine Augen nach einem kleinen Rutter, der müde und grau an der Verkettung zerrte. Da leuchteten auf einmal seine blauen Augen. Er hatte das kleine, väterliche Gesicht auch unter dem neuen Anstrich erkannt. Er stieg die schmale Treppe hinunter, sprang in den unruhigen Kahn. Und dann setzte er sich so, daß sein Blick weit das Wasser entlang sehen konnte. Um ihn herum verankert die laute Welt. Und das Hämern, das Pfeifen und Schreien war auf einmal nicht mehr.

Gorch Fock erinnerte sich ...

... Er ist daheim. Auf seinem Schiff. Der Vater hält das braune Segel, in das ein scharfer Nordost bläht. Am flachen Bug gurgelt das rauschende Wasser und um ihn herum schreien mit klatschendem Flügelschlag die blauen Möwen. Darüber steht jener blaue und sehnüchtige Himmel der Nordsee.

Hier kann man träumen und sinnen, und man kann Menschen und Leben um sich vergessen. Denn hier ist die große Ruhe, die in tausend Stimmen spricht, und verstanden sein will. Und wer sie versteht, lernt sie lieben. Der kommt nicht mehr los von ihr. Nur in dieser Stille kann man sehen. Nur hier kann man seine ganze Seele sich selbst sein lassen. Ganz Sehnüchtheit darf man unter diesem Himmel sein, kann wünschen und träumen mit dem geheimnisvollen Verlangen eines jungen, stolzen Herzens. — Vassig liegt er auf den Planen und dreht seine Schultern, von denen er die kleinen Sorgen eines erwachten Kindes abschüttelt. Das Gesehen ist ihm mit dem Heute verwoben und fließt langsam in die weite Zukunft. In den offenen, ewigen Himmel über ihm. Hier ist ihm das Leben heiße Erfüllung all seiner Wünsche und Träume, all seiner jugendhaften Sehnüchtheit. Er fühlt sich als Herr. Auf dem Königschiff seiner kühnen Hoffnungen. O, daß doch immer das Leben ein Fahren wäre auf dem königlichen Schiff unserer Sehnüchtheit.

Dann ruft der Vater. Und vorbei sind die Träume. Seine jungen Hände wissen gut zuzugreifen. Sie zerren den triefenden Kahn ans Land, daß der Ries knirscht und das Gras sich platt auf die Erde drückt. Mit dem Vater werden die Netze in die weißgetünchte Hütte am Hügel getragen und zum Trocknen aufgelegt. Dann rennt der Junge ins Haus,

Eine Stradivari für 17 Blutz

Bei einem Trödler gekauft — Die Spur führt nach New York

Die Krakauer Polizei spürt gegenwärtig dem merkwürdigen Geheimnis einer Stradivari nach, die kürzlich einem wandernden Spielmann abgenommen wurde. Als er in einem Dorfe der Umgebung von Krakau darauf fiedelte, hatte er unter seinen Zuhörern zufällig auch ein paar sachkundige Ausflügler, die von dem wundervollen Wohlklang der Geige überrascht waren und sie sich zeigen ließen. Ihr Erstaunen wuchs, als sie im Innern des Instrumentes die Aufschrift lasen: „Cremonefis Faciebat Anno 1716.“ Sie waren sich nicht darüber im Zweifel, daß es sich um eine echte Stradivari handelte. Diese Annahme ist später durch weitere Untersuchungen bestätigt worden. Da es ihnen immerhin ungewöhnlich schien, daß die kostbare Geige sich im Besitz eines zerlumpten Spielmannes befand, benachrichtigten sie die Polizei, die die Geige sicherstellte und sie zusammen mit dem Musikanten nach Krakau brachte.

Nun ist vor einiger Zeit in der Carnegie Hall in New York eine besonders wertvolle Stradivari gestohlen worden. Der Dieb war nachts in das Museum eingedrungen, hatte die Scheibe eines Wandchranks eingeschla-

gen und die Geige entwendet. Alle Nachforschungen der New Yorker Polizei blieben vergeblich. Da nicht die geringste Spur zu entdecken war, vermutete man, daß das Instrument ins Ausland verschoben worden sei, und benachrichtigte die Polizeibehörden auch aller europäischen Staaten, indem ihnen gleichzeitig eine genaue Beschreibung übermittelt wurde.

Es lag nahe, daß die Krakauer Polizei, als ihr der Spielmann zugeführt wurde, sogleich an den Vorgang in New York dachte. In der Tat stimmte sein Instrument vollkommen mit der Beschreibung jenes gestohlenen überein. Der einzige Unterschied liegt in der Angabe über das Herstellungsjahr. Während in der beschlagnahmten Geige die Jahreszahl 1716 zu entziffern ist, soll die verlorengegangene 1731 gebaut worden sein. Die Sachverständigen vermuten jedoch aus mancherlei Gründen, daß diese amerikanische Mitteilung auf einem Irrtum beruht.

Die Krakauer Polizei forscht nun eifrig nach dem Schicksal der von ihr festgehaltenen Geige. Der Besitzer hatte angegeben, daß er sie für 17 zł in einem jüdischen Trödlerladen erstanden habe. Diese Aussage hat sich auch

durch die Angeln, unter denen er gewachsen ist und unter denen er die ersten Worte geplappert hatte.

So wie andere Kinder im Dorf hatte auch er das Platt über die Kinderlippen geholpert. Und so wie die anderen hatte er getollt, war frech und übermütig, war still und verträumt gewesen. Aber eines war immer anders bei ihm gewesen: die große heimliche Sehnüchtheit nach der weiten See, nach dem großen, königlichen, nach dem wilden brausenden Meere. Wenn er dann abends müde am Tisch mit den Beinen räfelte, dann war es ihm fast zu lange gewesen, bis er ins Bett konnte. Und oben dann, unter dem Dach, da hat er seine Sehnüchtheit niedergeschrieben. Hat Bücher gelesen von stolzen Schiffen und mutigen Wikingen, von Krieg und Ruhm und von dem großen herrlichen Meere.

Und als dann seine kleinen Neuglein zu fielen, dann war er weit, weit auf See. Und im grenzenlosen Reich eines schönen Traumes war er Admiral seines Schiffes. Und segelte in die Weite und Freiheit des Wassers. Immerzu ... Ueber den Hafen hatte sich der Abend gelegt. Droben funkelten einige Sterne ihr klares Leuchten. In der Fabrik waren die Wände mit hellen Punkten bemalt; man hatte Licht gemacht.

Da erwachte Gorch Fock. Langsam verließ er den schaukelnden Kahn, stieg die enge Treppe wieder hinauf und ging. Erster noch als er gekommen, nahm er seinen Weg zurück. Eine Weile. Dann drehte er sich noch einmal um. Schaute nach seinem Fahrzeug, auf dem er eben in die junge Vergangenheit seines Lebens zurückgetraut hatte. Noch einmal füllte er die ahnungslose Brust unter dem blauen Waffenrock mit der heimatischen Luft, streckte seinen Arm nach dem Fahrzeug aus ... und schritt dann weiter.

Heute nacht noch muß er an Bord sein. Morgen ging es wieder in See, die englische

Hochseeflotte zu juchen. Und darum war er noch einmal dorthin gegangen, wo ein Stückchen Jugendland lebendig geblieben war. Und er hatte gefunden, daß ihn diese herrliche Sehnüchtheit, das träumerische Verlorensein irgendein ewiges Ziel nicht verlassen hatte.

Er hatte sich zwar gewandelt; da und dort, wo das Leben grobe Hammerschläge ausstieß. Aber dieses Sichselbstfinden in seinen sehnüchtigen Träumen, das hatte ihn nicht verlassen. Und das nahm er nun mit.

Es war wie ein stiller Gottesdienst gewesen. Dieses Sitzen im altvertrauten Königschiff seiner Jugend.

Ein Gottesdienst, den nicht qualmender Rauch und monotones Geplapper ausmachte. Ein Gottesdienst, bei dem alles ganz tief aus der Seele kam. Dort, wo die Stimme der Allmächtigkeit ruht und mahnt und Kraft gibt. Wo das Starke wohnt und die Feigheit keinen Raum hat, wo die ewigen Gesetze des Seins heilig verborgen treiben und uns leben lassen.

Als dann am Abend irgendeiner auf dem Schifferklavier wehmütige Abschiedswellen daherspülte, lag Gorch schon in der Matze. Und vor ihm waren lauter kleine Schiffe, so wie eins einst es war. Und eine ganze Flotte war es auf einmal. Und darüber wieder der Himmel. Aber die Sicht war nicht so frei, wie sonst. Schwarzes Pulver ließ den Blick nicht durch, und seine schöne Blaue Uniform war auf einmal so blutig. Und um ihn war Wasser. Sein herrliches Wasser.

... 3 Tage später gab am Skagerrak der Pulvernebel die See frei. Die Geschütze schwiegen. Und über einer kleinen Helmschiffen rauschte das Nordmeer sein ewiges Lied. — Und ein Volk hatte einen großen Sohn verloren. Den großen Träumer und Sprecher seiner innersten Sehnüchtheit: Gorch Fock.

H. A.

als richtig erwiesen. Jetzt ist die Polizei um die Aufklärung der Umstände bemüht, die das Instrument in die Hände des Althändlers gebracht haben, der ihren Wert, wie sich aus dem lächerlichen Kaufpreis ergibt, ebenfalls wenig gekannt hat wie der Spielmann. Man erwartet demnach in Krakau einen Abgesandten des New Yorker Museums, der die Identität noch genauer untersuchen soll.

Lerne die Muttersprache lieben!

Wer wird bestreiten, seine deutsche Muttersprache zu lieben? — Und doch vergeht sich jeder von uns aus Lässigkeit täglich, beinahe stündlich an ihr. Für die, denen es ernst mit ihrer Liebe, schrieb Prof. Ewald Geißler das temperamantvolle Büchlein „Vom deutschen Stil. Vorträge und Vorträge“ (Verlag Bibliographisches Institut AG, Leipzig. Gebunden 90 Pf.). Wir entnehmen dem empfehlenswerten kleinen Werk den folgenden einleitenden Abschnitt.

Voraussetzung ist, daß man gutes Deutsch lernen will. Viele möchten es höchstens. Bloße Wünsche aber bleiben ohnmächtig, solange sie nicht bereit sind, Opfer zu bringen. In Modetorheiten mitzutrotten, Fremdsprachen auf deutschen Stoff zu legen und die ganze Ausdruckskraft im Halben und Schiefen freizulassen, muß unerträglich werden: um der Liebe willen.

Lerne die Liebe zu deiner Sprache, heißt darum die Anfangsaufgabe. Nicht die billige Liebe gefühliger Worte, die sich mit Gefangenen wie „Muttersprache, Mutterland, wie ich wonnig, so traut!“ von weiterer Verpflichtung losläßt und das angehimelte Gut in eigener Lippe und Feder verkommen läßt. Sondern die Liebe der Tat.

Diese Liebe ist Feingefühl auch in Kleinigkeiten. Den Eifer um das Kleine als „Schulmeistererei“ abtun, heißt den Mühsal belächeln, der sich wegen eines Danebengreifens „nur“ um Feinheiten die Haare raucht. Kunst und höheres Leben beginnen mit dem Empfindlich werden für die geringsten Unterschiede. Die Umschaltung eines einzigen Farbtons kann ein ganzes Bild entwerfen, eine falsch gesetzte Silbe einen Satz töten und ein Phrasenwort eine ganze Seite unendlich machen. Natürlich gibt es wirkliche Schulmeistererei: die im Kleinen als Kleinem wählt. Doch wer im Kleinen das Große sieht, habe den Mut, über die ewig Stumpfen zu Zeiten den Rohrtod zu schwingen. Niemand lernt Stil, wenn er sich nicht zu den Menschen reißt, denen „schlecht gebaute Perioden guter Schriften Körperlichen Schmerz verursachen, demjenigen ähnlich, den manche empfinden, wenn sie Spinnwebfäden in Zimmerreden erblicken.“ (Hebbel.)

Wer sich heute einen deutschen Stil erringen will, braucht ein eigenes, persönliches Streben, weil ihn noch keine Allgemeinheit mit Selbstverständlichkeit trägt. Er braucht auf seinem Bücherbord, da, wo er beim Schreiben leicht hinreißt und immer wieder nachschlagen kann, ein paar Werke. Oft schwebt uns ein Ausdruck „auf der Zunge“, trotz allem Nachdenken aber kommen wir immer nur in seine Nähe — wie Luther und seine Helfer beim Bibelübersetzen „oft vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden“.

Die lezenswerte kleine Stuhl-Geschichte

Wer das Zeug hat, die Idee des Nationalsozialismus im Stofflichen sichtbar werden zu lassen, soll sich darum mühen, die große Münze nicht kleinzumachen, sondern mit Größeren, ja mit Größem das Kleine einzulösen.

Jetzt schon stugen die meisten Leser, denn das eben Gesagte ist dem kleingläubigen Herzen tatsächlich eine Angelegenlichkeit, ein Unding, ein Gedanke nicht aus dieser Welt, in der doch immer die große Münze geschäftig und beifällig kleingewechselt wird, in der es sich nicht lohnt, anders anzufangen. Dem gläubigen Herzen wird aber ein Geschenk zuteil, das Wunder eines großherzigen Lebens, das bis ins Kleinste wirkt. Ueber das Wunder kann wenig ausgefagt werden; das bleibt lieber empfänglich hingenommen, als gedanktflug gedeutet. Ueber die kleinen Dinge mit den großen zusammen gesehen soll hier geredet werden.

Der Tischler arbeitet an einem Stuhl, nicht wahr, an einem alltäglichen bedeutungslosen Stuhl. Wir machen uns keine Gedanken darüber, es ist ja nur ein Stuhl, ein Gebrauchsgegenstand, und übrigens bezahlen wir den Mann. Die Angelegenheit ist für uns erledigt, bis der Stuhl ausgedient hat und durch einen neuen ersetzt wird. Es kann ja auch ein Bezug auf den Stuhl kommen, Gobelien, meinetwegen, ein bißchen geschmackvoll, aber nicht zu teuer!

Der Tischler arbeitet an diesem Stuhl, gleichgültig und freudlos, beladen und belastet mit der beschämend niederziehenden Uninteressiertheit des Bestellers, zum Nimmst greizt durch die zur Mode gewordenen Preisdrücker und zur Erfolglosigkeit verurteilt durch den Mangel an wertvollen Aufträgen. Das schlechte Beispiel wirkt fort. Der Tischler arbeitet schon lange so, die Freude an seinem Handwerk schwindet mehr und mehr. Es ist schon eine Last! Aber nein, es gibt eine Hilfe, einen Ausweg. Da sind diese feinen blühenden Fabrikataloge, in denen sich die Eßzimmer-, Herrenzimmer- und Schlafzimmereinrichtungen den Wünschen der Besteller, besonders der Frauen, anpassen. Da steht alles so weiträumig und vornehm, so einmalig und bestechend aus, da findet die Phantasie des kleinen Mannes Nahrung, da liegt Zauber, hinreißender Ueberredungszauber drin.

„Nicht war, das wäre so etwas für Sie, dieses Eßzimmer. Es ist mit lausigem Nußbaum. So ähnlich natürlich. Ja kann es ja etwas billiger herstellen, da lassen wir das und das fort.“

sieht auch so noch ganz vornehm aus. Ja, gewiß, Büfett und Kredenz zusammen ist kompletter.“

Nein, es ist keine Last mehr, das Geschäft ist abgeschlossen. Der Katalog der Fabrik, die es sich eigentlich anders gedacht hat, läßt einen nicht im Stich. Es lebe das Geschäft!

Der Tischler arbeitet nicht mehr an Stühlen; die bezieht er billiger fertig von der Fabrik, er macht ein Büfett, Esche mit lausigem Nußbaum, hochmoderne Form.

Da steht ein blutjunger Tischler an seiner Hobelbank und arbeitet wieder an einem Stuhl. Da hat er seinen eigenen Entwurf vor sich, da hat er geplant und überlegt, verglichen und geprüft, da hat er den Stuhl im Geiste schon fertig, ehe er das Holz angreift. Da wächst mit der Arbeit das Glück der Schaffensfreude, ins fröhliche Herz steigt der Mut zum Ueberwinden neuer Schwierigkeiten und aus den Augen leuchtet die Kühnheit eines machen beweglichen Geistes.

Die Maße dieses Stuhles sind sorgfältig ausgewogen, die Schwingungen der Lehnen gefällig und ruhig. Die Prägung des ganzen Möbels, der Stil, zeugt von einer eigentümlich feinnervigen, aber gesunden Rasse.

Der blutjunger Tischler ist eben eine Ausnahme, ein Künstler seines Fachs, pflegt man zu sagen. Nein, er ist ein Handwerker, wie er sein soll, ein gejunger ordentlicher Mensch, der mit normal gesteigertem Empfindungs- und Willensleben sein Werk schafft. Aber ein Rest bleibt, ein unwägbares Etwas, das doch nicht jeder andere gesunde ordentliche Handwerker aufzuweisen hat, der sich nicht weniger darum müht. Das eben ist das Wunder, das in anderen Bereichen des Lebens seinen geheimnisvollen Anfang nimmt, es ist eine Gnade Gottes, die jeder empfangen kann, der in Demut darum bittet.

Hier stehen noch mehr Leser:

„Nein, das ist undenkbar, daß die Geschichte eines dummen alltäglichen Stuhles etwas mit göttlicher Gnade zu tun haben soll. Die trifft vielleicht bei einem Kunsthandwerker von Ruf zu, bei einem Künstler, nein, diese Uebertreibung geht doch zu weit! Was ist dem Stuhl schon Großartiges anzusehen, an dem junger Tischler habe ich auch noch nichts Geniales entdecken können, bitte beweisen Sie es mir! — Es hat immer Künstler und gewöhnliche Handwerker gegeben, daran werden Sie nichts ändern können. Lassen Sie mal, die Welt ist so schon ganz in Ordnung!“ —

Hören Sie zu: Wenn Sie einmal einen der herrlichen frühgotischen Dome des Westens gesehen haben und das innere Erstaunen vor der mit Worten nicht zu beschreibenden Größe und Schönheit erfahren haben, dann fragen Sie als Mensch unserer Zeit zuerst nach dem Baumeister, dem Künstler. — Die Namen sind meistens nicht erhalten. Nein, es war nicht Nachlässigkeit oder Ungerechtigkeit. Der Schöpfer, der Erbauer war zu seiner Zeit im heutigen Sinne nicht berühmt. Als Leiter der Bauhütte hatte er die Führung, sein Name war nur wenigen bekannt. — Aber der Name der Bauhütte, der Arbeitsgemeinschaft, der hatte Ruf und Ansehen. Innerhalb dieser Bauhüttengemeinschaft war jeder Handwerker ein Schöpfer, jeder vermochte die Größe der Anlage ganz zu erfassen, wäre es da nicht ungerecht gewesen, einen Namen besonders hervorzuheben! Aber die Bauhütte, die wie später die Innung die Handwerksgeheimnisse bewahrte und zu Ruf und Frommen den Lernenden weitergab, war bei aller inneren Zucht und Ordnung nicht eine Enklave, eine abgeapfelte Zelle; sie war organisch im Volksganzen eingebettet. Das Volk baute nämlich am Dome mit. Sogar der Kaiser farrte einige Steine, das Volk half mit seinen starken Armen, die Reichen mit Sach- und Geldspenden. Aber alle trugen sie den Bau mit ihren himmelstrebenden Wünschen und freudigen Opfern. Es ist das Wichtigste nicht zu vergessen: Sie bauten nicht zu ihrem eigenen Ruhm, sie bauten zur Ehre Gottes, also um eines Höheren willen. Stand der Bau, so war er eines jeden Wert, eines jeden Freude, eines jeden Eigentum: die Gemeinschaft war der Künstler!

Hören Sie bitte weiter zu, die Geschichte des Stuhles ist noch nicht beendet. Sie war in der Geschichte des Dombaues schon ganz enthalten, denken Sie einmal darüber nach!

Später wurden die Kirchen prächtiger, reicher; da hören Sie auch die Namen der Erbauer, der Künstler, nennen. Sie werden vielleicht mehr des Lobes über den Künstler voll sein, Sie werden überhaupt mehr über das „Kunstwerk“ reden können. Sie werden keine große Scheu mehr vor dem Ganzen haben. Sie werden aufatmen, hier sind Sie mehr im eigenen Hause. Das ist schon Neuzeit, Fortschritt. Da ist auch der eine Mann, vor dem man die schuldige Verbeugung machen kann, die ganze Gemeinschaft, nein, das ist zu viel, zu erdrückend (wenn man draußen steht!). Ich will es Ihnen sagen, dieser „eine Mann“, der den Bau nun trug, trug eine Weltlast, er verdient schon die Verbeugung, er verdient noch mehr, er verdient Liebe. Er war ein ganzer Mann, der noch die Gnade

Hatten die Alten bessere Augen?

Sie kannten den Glasschliff, aber keine Augengläser
Das „Monokel“ des Nero

Dann dürfen wir uns belächeln nicht mit dem Beinahe begnügen; denn Stil ist nie Beinahe, sondern immer Sicherheit, auch im Noch-nicht-gefunden-Haben die Sicherheit des „dies nicht“ und „dies nicht“. Aber ein Synonymisches Handbuch, d. h. eine Zusammenstellung sinnähnlicher Wörtergruppen, springt uns bei, indem es uns für ein beliebiges Schlagwort ein Duzend ähnliche anbietet, und sieht, da liegt der gesuchte Edelstein! Besonders not tut uns die Hilfe, wenn ein Fremdwort mit dem Strahlenkranz der Unerklichkeit vor uns steht: dann greifen wir zum Fremdwörterbuch. Und welche Freude und Bereicherung, überhaupt ein Deutsches Wörterbuch zu durchblättern und zu durchforschen! Wir gebrauchen ja alle nur einen Bruchteil des Schatzes, den unsere Sprache auch für uns gehortet hat und der nur darauf wartet, daß wir zulangen! Dazu vielleicht die eine oder die andere allgemeine Stilanweisung und nicht zuletzt die Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins: das ist das Handwerkszeug.

Gut gemeint — schlecht ausgedrückt

Stilblüten führen bisweilen gar absonderliche Tänze auf. In einer Provinzzeitung wurde ein wohlhabender Mitbürger mit folgenden Worten gefeiert: „Sein Wirken für unsere Stadt läßt sich auch ziffernmäßig nachweisen. Im Jahre 1902 hatte A. nur 800 Einwohner, heute hat es 2100.“ Ein Vogelfreund gibt seiner Begeisterung über den Gesang der Vögel auf eine etwas sonderbare Weise Ausdruck, wenn er sagt: „Auch der armseligste und übersehene kleine Buchfink kann singen wie ein Engel, ohne daß irgend jemand das als eine Merkwürdigkeit ansieht.“

Anläßlich einer Ausstellungseröffnung machte eine Zeitung ihren Lesern die seltsame Mitteilung: „Eine strahlende Sommer Sonne ging kaltenbergemäßig westlich über S. auf.“ In einer Sonntagsbeilage las man in einer Schilderung über die Flucht des Propheten Mohammed: „Er nahm nur das Notwendigste mit, ein Kamel und sechs Frauen.“

Auf dem Programm einer Landwirtschaftsschau war zu lesen: „Von 9 bis 14 Uhr Vorführung der Tiere. Um 11 Uhr Eintreffen der Ehrengäste. Um 15 Uhr gemeinsames Mittagessen.“

Auch in den Anzeigen findet man oft ganz verblüffende Behauptungen, so wenn man liest: „Ein 45jähriger Kaufmann, der in den letzten Jahren in Damenwäsche gereist ist, sucht Verbindung mit neuer Firma, um dies fortzusetzen.“

Schwer zu glauben ist es, wenn ein Arzt allen Ernstes sagt: „Wenn Sie Ihr lichterliches Leben noch ein Jahr fortsetzen, so leben Sie keine sechs Monate mehr!“

Auch manche Romanschriftsteller leisten sich im Eifer des Gefechts Stilblüten, die ihnen nachher recht peinlich sind. So kam es vor, daß einer schrieb und drucken ließ: „Dieser Mann war von vornehmer Geburt. In seinen Adern rollten 16 Ähren.“ Oder ein anderer: „Und sie sagte demütig: „O Vater, laß mich die Hand tüßten, die mich geboren hat!“

Ober wie gefällt Ihnen ein Satz wie dieser: „Mit dem einen Arm hielt er die bewußtlose Frau über Wasser, mit dem andern winkte er laut um Hilfe.“ Sehr anschaulich weiß einer eine Situation darzustellen? „Und er schloß die Lider über den schon erblassenen Lippen.“ Ober: „Die Frau war im Begriff zu antworten, als sich plötzlich eine Tür öffnete und ihr den Mund verschloß.“

Sehr blumig ist die folgende Wendung aus einer Wahlrede einer längst verschwundenen Partei: „Diese Annahme ist eine Seifenblase, der man nur auf den Zahn zu fühlen braucht,

Wer durch eine moderne Großstadt wandelt, sieht entsetzlich viele Brillenträger. Von hundert Erwachsenen tragen sicherlich mehr als ein Duzend ständig eine Brille und ein großer Teil wenigstens zeitweilig, beim Lesen oder bei anderer Arbeit. Es wird zwar manchmal behauptet, daß in manchen Ländern relativ weniger Kurzsichtige zu finden seien, als in anderen (besonders wenige angeblich in England), aber eine solche Behauptung wird wohl kaum zu beweisen sein. Kurzsichtigkeit ist zu einer Art Kulturkrankheit geworden. Die einzige verlässliche Möglichkeit, daß sie langsam zurückgeht, ist im Ausmaß der körperlichen und geistigen Schulung zu finden. Trotzdem wird für Optiker und Augenärzte wohl immer ein reichliches Betätigungsfeld bleiben.

Nicht ganz unberechtigt ist daher die Frage, ob die Menschen des Altertums, also besonders die Griechen und Römer, die ja auf einer hohen kulturellen Stufe lebten, ebenfalls so sehr von der Kurzsichtigkeit betroffen waren, wie die Menschen unseres Zeitalters. Man möchte es eigentlich annehmen, denn die gebildete Schicht im späten Rom zum Beispiel pflegte ebenfalls einen großen Teil des Tages der Lektüre zu widmen. Die Beleuchtungsverhältnisse nach angebrochener Dunkelheit waren zudem ohne Zweifel damals bedeutend schlechter als heute.

Trotzdem liegen uns keine Berichte aus dieser Zeit vor, die von Kurz- oder Weitsichtigkeit, von schlechten Augen und künstlichen Hilfsmitteln berichten. Und noch erstaunlicher ist die Tatsache, daß man bis heute noch bei keiner der zahllosen Altertumsfunde und Ausgrabungen eine Brille oder eine Lupe gefunden hat. Da sich ein Stück geschliffenen Glases unschwer

zwei Jahrtausende lang hätte erhalten können, darf dieser Umstand fast als sicherer Beweis dafür angesehen werden, daß die Alten weder Brillen noch Lupen kannten. Daß sie trotzdem Bedarf daran gehabt hätten, darf man um so weniger daraus schließen, als sie ja den Glasschliff kannten und beim Vorliegen eines großen Bedürfnisses wohl sicherlich auf die eigentümlichen Wirkungen des Sehens durch konvex oder konvex geschliffenes Glas gekommen wären.

Daß die Alten bessere Augen als wir hatten, schließt man auch daraus, daß die antiken Gemmenschnitzer in winzige Steine so erstaunliche Kunstwerke schnitten. Sie haben kein Vergrößerungsglas dabei benutzt und wir sind heute, auch mit gesunden Augen oft kaum in der Lage, so eine Gemme ohne Vergrößerungsglas richtig zu betrachten! Heute braucht jeder Uhrmacher, jeder Goldschmied eine Lupe beim Arbeiten und auch bei anderen Berufen ist das Vergrößerungsglas eine Selbstverständlichkeit. Daß in den alten Schriften ein einziges Mal erwähnt wird, daß sich Nero eines Glases, also einer Art Monokel bedient haben soll, kann nicht als Beweis für das Vorhandensein solcher Hilfsmittel angesehen werden, dazu ist die betreffende Stelle in der Uebersetzung viel zu unklar.

Es wird also wohl schon seine Richtigkeit haben, daß sich die Alten besserer Augen erfreuten als wir. Dazu mag vielleicht beigetragen haben, daß sie ganz allgemein viel mehr im Freien und in der frischen Luft lebten als wir und weiterhin, daß ihnen sportliche Betätigung eine Selbstverständlichkeit war. Nichts aber schärft das Augenlicht mehr als sportliche Betätigung jeder Art.

um zu merken, auf wie schwachen Füßen sie steht.“ Ein Lokalreporter schreibt: „Die Lokomotive des Personenzuges wurde erheblich beschädigt, während der Güterzug mit dem Schrecken davonkam.“

Die verwünschte Wortstellung ist an manchem Mißgeschick schuld. Eine Hochzeit wird anschaulich geschildert: „Die Wände der Kirche waren mit frischem Grün und Teppichen geschmückt, und ein großes Rissen lag zu Füßen des glücklichen Brautpaares, das ebenfalls mit weißem Samt überzogen war.“

„Nicht dmie Kleider machen den Mann. Was tut es, wenn die Hosen alt und abgetragen sind, wenn nur ein warmes Herz darin schlägt!“

Verfehlt ist wohl die Bemerkung eines Trodenheits-Apostels: „Wenn ich einen jungen Mann aus dem Wirtshaus kommen sehe, möchte ich, daß die Kleider machen den Mann. Was falschem Wege, kehren Sie um!“ W. S.

Tagung deutscher Urwaldbauern

Gdp. Unlängst fand in Curitiba eine große Tagung deutscher Urwaldbauern der brasilianischen Staaten Parana und Santa Catharina statt, auf der die Bauern, die aus dem tiefsten Innern kamen, in dem es so gut wie gar keine kulturellen Einrichtungen gibt, hinsichtlich ihrer verschiedenen Tätigkeitsgebiete einer tiefgefürten Schulung unterzogen wurden, bei der die reichen Erfahrungen der deutschen Landwirt-

schaft zu Grunde gelegt waren. Es wurden u. a. behandelt: „Die deutsche Frau in der Kolonie“, „Der Gemüßbau“, „Bessere Verkehrsverhältnisse“, „Zuckerrohr- und Rizinuskultur“, „Brasilianischer Nußbaum“, „Schädlingsbekämpfung“, „Düngerfragen“, „Unterstützungen und Serbesserkassens“, „Kartoffelbau“, „Sojabohne“, „Pferdehaltung“. Der Tagung wohnten auch der Staatsgouverneur von Parana mit einem großen Gefolge der leitenden Männer der verschiedenen Verwaltungszweige bei, was beweist, welch hohen Ansehens sich die Urwaldbauern erfreuen, bei denen der innere Gehalt ihres deutschen Familienlebens in hohem Ansehen steht.

Wie sehr sich das Ansehen, das Adolf Hitler seinen Bauern im Reich wieder verschafft hat, auch günstig auf die auslanddeutschen Bauern auswirkt, geht aus der Rede hervor, die der deutsche Konsultatsverweser Schmid hielt, der wir das Nachstehende entnehmen:

„Deutsche Bauern! Seid Ihr euch bewußt, was es heute wieder heißt, sich einen deutschen Bauern nennen zu dürfen? Wie viel Ehre, wie viel stolzes Kraftbewußtsein in diesen beiden kurzen Worten liegt? — So ruft er den rund 350 Teilnehmern aus allen Gegenden von Parana und Santa Catharina zu. „Ein frischer, froher Geist ist im deutschen Volke in der Heimat und draußen in der Welt erwacht, hat gewaltige Kräfte ausgelöst und sie in machtvoller Zusammenfassung zu schöpferischer Leistung be-

fähigt, die die Welt in Staunen und Verwunderung setzt. Heute kann jeder wieder stolz sich einen Deutschen oder Abkömmling eines Deutschen nennen.“ Dieses Bekenntnis zum Deutschtum verpflichtet. Der Führer des deutschen Volkes verlangt von jedem, der einen deutschen Namen trägt, untadelige Haltung, Kameradschaftsgeist und Opferinn gegenüber den Volksgenossen und vorbildliches Verhalten als Gast oder Staatsbürger des Landes, in dem er lebt, aber auch unbedingtes Eintreten für die Erhaltung der deutschen Ehre und des Ansehens der deutschen Heimat seiner Väter. Diese Anforderungen werden mit gutem Grunde gestellt. Wir Deutsche sind hier draußen für den Brasilianer, was die Warenprobe für den Kaufmann ist. Nach unserem Verhalten wird er das ganze deutsche Volk beurteilen. Ist dieses Verhalten anständig, so wird es schwer sein, dem Brasilianer Achtung und Sympathien für das deutsche Volk einzuschließen. Sind aber die Deutschen, mit denen er es zu tun hat, verträglich, hilfsbereit und tadellos im Charakter, Menschen, die Mustergültiges schaffen und die beweisen, daß sie Brasilians Bestes wollen, dann wird es leicht sein, den Brasilianer für Deutschland, für das deutsche Volk zu begeistern. Nicht Worte und Gesten, sondern Taten allein können uns im Ausland Freunde schaffen.“

Zeitschriften

Das Juni-Heft von „Westermanns Monatsheften“ macht mit einer ungewöhnlichen malerischen Erscheinung bekannt, mit dem Vorpostenwetter Fritz Uphoff, über den Ludwig Bäte zu farbenreichen, wirkungsvollen Bildern schreibt. Uphoff hat nichts mit dem abgetanen Begriff des Kunst-Vorpostenwetter ungelungen Angebots zu tun, sondern lebt in ländlicher Zurückgezogenheit als einer, der ehrlich und hart um neue, zukünftige Gestalt ringt. Farbige sind auch die dergabigen nach Moritaten-Bildern, ein Gebiet, das jetzt wissenschaftlich in die Volkskunde einbezogen ist und zum erstenmal in dieser Form behandelt wird. Aquarellstücken begleiten ebenfalls farbige eine heitere „Kleine Pilgerfahrt nach Dinkelsbühl“. Reisefestliche erfahren viel Wissenswertes und gut Beobachtetes über „Ungarn abseits der großen Straße“. Nach Alt-Japan führt eine Erzählung von Wäldert Forst-reuter. Die „französische Heereskiste 1917“, also die damalige Meuterei auf französischer Seite, behandelt Oberstleutnant a. D. Solger nach den ihm als Oberregierungsrat am Reichsarchiv offenen Quellen. Schöne Aufnahmen in Tiefdruck sehen wir in einem Aufsatz „Wertstoff Holz“, ebenso in einem Beitrag zum Kampf gegen den Kartoffelfäule. Vor allem die Frauen geht eine kuriose Bilderfolge „Fünfzig Jahre Frauenmode“ an, ferner die nachdenkliche Betrachtung „Wenn die Kinder größer werden“ von der bekannten Puppenkünstlerin Käthe Kruse. Neue Einblicke in Richard Wagners erste Ehe mit Minna Planer gibt die in Fortsetzungen erscheinende Darstellung „Wo nie sein Wädhnen Frieden fand“. Aus vielem anderen des wieder so reichen, gebienden und lebendigen Inhalts dieser Monatshefte mag noch genannt werden: „USA und wir“, eine Würdigung des niederländischen Dichters Stijn Streuvels, sowie Plaudereien über große Dauerleistungen im Sport und über die nicht nur sommerlichen „Taten des Lichtes“. Der Verlag Georg Westermann gibt auf Verlangen Probehefte ab.

Werbt für das „Boiener Tageblatt“

erfuhr, unter Gott in der Gemeinschaft sein Werk zu vollbringen, er machte sich nicht viel aus dem neuen Ruhm, er kannte nur sein Werk. Aber wo er war und arbeitete, da zündete er, da weckte er die andern, die schlummernden Kräfte. Da wurden in seiner Nähe Handwerker zu Künstlern, da entstand die Schule, die er gründete. Aber er blieb der Einmalige, der Große, der eine schwere Bürde trug. Da war schon Abstand und Scheu zwischen ihm und seinem ersten Schüler. Ja, das war immerhin noch ein Segen, aber die Trennung begann. „Draußen“ im Volke raunte man vom großen Meister, ja, die einen raunte noch, die andern suchten sich schon neue Vorbilder, andere, weniger großartige. Aber ich noch die ganzen Zusammenhänge? — Die Großen! — Sie erkannten den bösen Traum, der sich wie lähmend über das frische blühende Europa senkte. Sie weckten die Schläfer, sie riefen und wurden selbst gerufen, Gott rief auch sie. Wir hören wieder solchen Ruf...

Ein Beispiel aus dem Handwerk will ich Ihnen noch nennen, als dieser zum Teil unheilvolle Wandel für Europa, besonders für Deutschland, begann. Es war die Zeit der Wiedererweckung der griechisch-römischen Künste und Wissenschaften, die bei den Kennern als Renaissance bezeichnet wird. In dieser Schwelle steht unser größter deutscher Maler, Albrecht Dürer. Wir gehen fehl, wenn wir sein Werk, und zwar das Beste, was er geschaffen hat, auf das Konto der Renaissance schreiben, die damals die große Mode war.

Dürer, dem übrigens die seelische Not in der Zwiespältigkeit der Zeit voll aufgetragen war, der auch die Verlockungen glanzvoller Berühmtheiten kennenlernte, hat sich zeitweise als Handwerker und nicht als Künstler gefühlt. Er zeichnete mit der gleichen Liebe und Hingabe Handwerksentwürfe, wie er kostbare Bilder malte oder unerschöpfbare Kupferstiche anfertigte. Seiner Zeit konnte er nicht ausweichen, ebenso der Not seiner Berufung nicht, aber daß er darüber hinaus die Treue dem Handwerkerstande hielt, also nicht die große Münze kleinwuschelte, sondern das Kleine mit Größerem, ja Großem bezahlte, hat ihn geabelt, ihn, den letzten großen deutschen Handwerker seines Standes.

„Nun aber der Stuhl! — das waren Baumeister und Maler, wo bleibt der Tischler?“

Erkennen Sie die Zusammenhänge? Ich weiß nicht, ob Dürer Entwürfe zu Stühlen gemacht hat, ich weiß nur, daß er den Kunst- und Silberbeschneidern Vorlagen lieferte. Der Unter-

schied ist aber unweiblich. Doch seien Sie versichert, daß jeder Handwerkerstand noch Erstaunliches leistete, weil die Innungen und die Auftraggeber den werdenden Meister nicht aus ihrer Gemeinschaft fallen ließen und ihn auf den Bettelweg der Gleichgültigkeit schickten, wo das Handwerk sich am Geschäft verbluten muß. Gewiß, gewiß, ich höre Sie:

„Der Meister, ja, den will ich ehren, aber der Behrling, der Gefelle, der geht mich nichts an, der soll lernen und etwas leisten; übrigens — das Leistungsprinzip, das entscheidet allein. So war es früher auch, haben Sie das nicht auch gesagt!“

Ja, so war es immer in den besten Zeiten des Handwerks, aber der Weg ist es den Sie überhaupt nicht sehen wollen und der doch so wichtig ist.

„Ja erlauben Sie mal, wie kann ich mich als Nichtfachmann mit dem Entwicklungsgang von Tischlerlehrlingen beschäftigen! Lassen Sie mich in Ruhe, ich bezahle die Arbeit, das ist ordentlich und anständig, zumal in heutiger Zeit, weiter habe ich nichts damit zu tun. Gefällt mir etwas nicht, so gehe ich einfach zu einem andern, der es besser macht, und der schlechte Handwerker soll sehen, wie er fertig wird.“

Sie haben also nicht mit Aufmerksamkeit die kurze Geschichte des Dombaus gelesen. Sie haben nicht erkannt, daß dort und immer, wenn Großes geleistet wurde, die Gemeinschaft die Trägerin der Leistung ist. So stehen Sie noch draußen und wollen sich nicht eingliedern. Sie werden etwas für die Nothilfe geben, ich erkenne das an, Sie können noch mehr als Geld geben. Ihre Klugheit und Kenntnisse können andern helfen, zwar, ich will es bemerken, nicht gleich den Tischlerlehrlingen. Sie können Ihr Verständnis, Ihr Herz, Ihre Liebe denen schenken, die sie nötig haben, die ohne diese Liebe nichts Großes schaffen können, etwas, was der Gemeinschaft und darum auch Ihnen nützt. Sehen Sie doch, daß zwischen uns nicht Trennungen, sondern Bindungen sein sollen!

Glauben Sie mir, ich will Sie nicht beschämen, wir, auch ich, müssen noch alle viel lernen, aber wir wollen es doch um eines Größeren willen.

Nun erkennen Sie wohl, daß die Geschichte des Stuhles ein Stück aus dem Ganzen ist und daß der blutjunge Tischler, der an dem Stuhl gearbeitet hat, jeder andere Handwerker, aber auch Ihr und mein Bruder sein kann. Gewiß können wir dem jungen Kerl nicht den Hobel führen und andauernd auf die Finger gucken, ob er es recht macht. Wenn er aber das Be-

wußtsein hat, daß um ihn herum mehr als tausend Wünsche des guten Gelingens seiner Arbeit wie unsichtbar stehen und daß sein Werk einem und jedem Raum wirkliche Würde geben kann, weil diese Würde überall zwischen uns Deutschen ist, sein soll, so kann sein erster Stuhl den Anfang machen.

Vielleicht kommen Sie, wenn Ihnen die Geschichte dieses Stuhles zum Schluß doch noch gefallen und einen stillen guten Eifer für die hier aufgeworfenen Fragen hervorgerufen hat, zu neuen Überlegungen und Entdeckungen: zwölf solcher Stühle, ein Eck- und ein Anrichtentisch vermögen bei unserer Armut die sonst übliche komplette Esszimmer-einrichtung abzulösen. Aber auch, wenn Sie zu den Bessergestellten gehören und in Ihnen etwas vom Künstler steckt (denken Sie an den jungen Tischler), so werden Sie durch die Wahl eines guten Bildes, einer unauffälligen Wandbemalung oder Tapete oder anderer sparsamer, aber form schöner Dinge dem Raum ein Gepräge geben, aus dem würdevolle Haltung spricht. Sie werden, wenn Sie reinen Willens sind, noch zu anderen fruchtbaren Überlegungen kommen. Es wird Ihnen ein anderes, noch viel gemüthlicheres Wohnzimmer vor sichweben, wie die neue Art, Räume zu gestalten, es Ihnen schon zeigt. Sie werden überhaupt ein Gebiet entdecken, auf dem es bisher übel wucherte, und das nun sinnvoll bestellt werden soll.

Der bescheidenste richtige Anfang wird Sie nicht entmutigen, sondern beglücken; denn dieser Anfang soll etwas Starkes und Großes einleiten. Dann werden Sie auch finden, daß bei unserm Wohnen nicht die Zimmer, die komplette Wohnungseinrichtung, sozusagen die äußerliche tadellose Vollständigkeit das Einzige, das Vornehme ist, die Norm, die gilt, sondern ein unbeschreiblicher Geist, der mutig und sicher ein Neues baut. Wie wollen neu anfangen, nicht so, als ob vorher überhaupt nichts gut gewesen wäre, denn das Gute vom Alten werden und wollen wir behalten, aber doch so, daß ein Neues, Gesundes zu erkennen ist.

Stehen Sie nicht abseits, jeder Aktionsposten Herz ist heute wichtiger denn je, soll der Aufgabenbereich unseres gekannten kulturellen Lebens zur dinglichen fruchtbaren Wirklichkeit werden, soll es wieder kräftig spritzen und blühen in dem, was Menschenhand hervorbringen kann, soll es wieder echte Daseinsfreude werden, und hoffentlich ahnen Sie, was ich meine, sollen wir wieder echte deutsche Menschen werden. F. A. — D.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ
FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI
Herren Paletots fertig und nach Mass
Herrenstoffe in besseren Genre
Herren-Pelze stets am Lager
EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

Fr. Ratajczaka 2
Wrocławska 15 u 14. **ZOSTRÓW WLKP.**

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Ersatzteile
für Erntemaschinen sämtlicher Fabrikate liefern wir vom eigenen Lager in **Originalware** günstig.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. Poznań

H. Wojtkiewicz
Nowa 11,
empfiehlt Damen-, Bett- und Kinderwäsche bekannter eigener, solider Ausführung (keine Fabrikware), sowie Trikotwäsche billigst.

KORSETTS
Damenwäsche, Trikots und Strümpfe
EISTE

früher Neumann
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Für Ferien und Reise



empfehle in großer Auswahl
Bade trikots
für Damen, Herren und Kinder.
Bademäntel
Badehosen
Strandhosen
Frotteehandtücher
Sporthemden
Oberhemden
Wäsche aller Art

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań

Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
Gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10,
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758

Möbel
neue u. gebrauchte, komplette Zimmereinrichtungen, Küchen, Einzelmöbel.

Kristallgesch.
Porzellane, verschiedene Hausgeräte, Gelegenheitskäufe
Jeżnicka 10
(Świętochłowice).

Pelze
nach Maß sowie sämtliche Reparaturen und Modernisierungen in den Sommer-Monaten um **50% billiger**
Große Auswahl in Füchsen und Fellen aller Art zu den billigsten Preisen.

Jagsz,
Poznań
M. Marcinkowskiego 21
Tel. 3608.



Motorrad N. S. U.
3 PS, 2 Ganggetriebe, elektrisches Licht, feuersicher, Registrierung wie Fahrrad.
Das **stärkste** und **billigste**
Leichtmotorrad.
MOTOR
Poznań, Dąbrowskiego 5



Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren, Brillen u. alle optischen Artikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Sportny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.

K Dämpfer
A Kessel
R Dampfmaschinen
T Quetschen
O und Rüben-
F Schneider
E Stärkewaagen
L Sortier-
zylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Handarbeiten

Aufzeichnungen
aller Art
Stichmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.

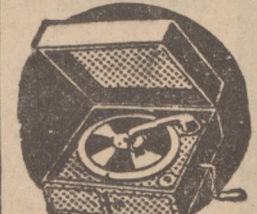
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Für Sommerferien
Pa. Steppdecken



in Damenfüllung, Schafwolldecken, Watte-
decken in größter Auswahl von 9,75 an.
Bettfedern, Gänse von 3.- zł. Enten 1.50 zł. Kissen 5.- zł. Oberbetten 19.- zł. Unterbetten 18.50 zł.

„Emkap“
M. Mielcarek.
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedern-
reinigung-Anstalt.



Grammophone 43.-
Schallplatten
Neuheiten 0.90
Detektor-Sprechapparat 7.50

Radio
Fahrräder
Elektrotechnik

Centrum — Kamiński
Poznań, St. Rynek 13/14
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Gegen Vorzeigung dieser Anzeige Rabatt!

Neu eröffnet!
Größte Auswahl in
Seiden-, Woll-
und Baumwollstoffen
B-cia
Brettschneider
i Ska
Poznań,
Br. Pierackiego 15

1000

auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile. Untergeteile.
„Autoklub“, Poznań,
Dąbrowskiego 89
Tel. 46-74

Klaviere Harmonium
preiswert zu verkaufen, gleichfalls Tauschgeschäfte.
Poznań, św. Marcin 22
(Gosf. Klaviermagazin.

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr. Wienerstr.)

Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.

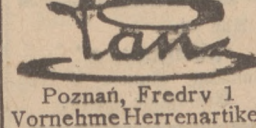


Zum Fabrikpreis mit 5-jähriger Garantie kauft man ein
Fahrrad
in der
Poznańska Wytownia Rowerek

Bracia Nowaczyk,
Poznań, Górna Wilda 30

Dom Nowości
Franciszek Grunwald
Poznań
ul. 27 Grudnia 9,
Tel. 14-46
Kleiderzutaten, Handtaschen, Schirme, Handschuhe

Sommerneuheiten in Sporthemden führt in großer Auswahl



Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Sommersprossen
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw. beseitigt unter Garantie
Axela - Crème
Dose zł 2.-
Axela - Seife
zł 1.-
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7

Latra
Kabinett, neue Type, 4 Zylinder, billig abzugeben.
Pościelna 30.

Fensterglas
Spiegelglas, Glasertzt Vitreineinrahmung empfiehlt billigt „Patria“
Bath 3ym. Augusta 1.

Chevrolet
Limousine-Cabrio, 630l. 4-Siger, Mod. 31, prima Zustand, elegant, dunkelrot, überkompl. aus Pri-bathand fortzugshalber für 2200 zł zu verkaufen.
Auskunft: Poznań, ul. Szwarczka 11
Tel. 59-09.

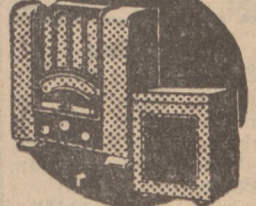


Lederhandschuhe
Strümpfe, Trikots, Kravatten, Pyjamas, Schals, Gürtel, Wollhalter, Damen- und Herrenwäsche billigst bei

W. Trojanowski
sw. Marcin 18,
Motorrad
1000 ccm mit Seitenwagen und 250 ccm, fahrbereit

MARS
M. M. Biskupskiego 15/17 gegenüber Herz-Jesu-Denkmal
Fahrräder, Motorräder, Zubehörteile, Grammophone, Radioapparate sowie sämtl. Ersatzteile. Motorfahrzeuge „Dirttopp“ mit Sechsmotor. Gebrauchte Motorräder günstigst.

Radio-Empfänger



Kosmos, Telefunk, Capetto und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt

fonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch!

Schreibtiischspind
zu verkaufen.
Szamarzowskiego 20, Wohn. 4.

Sommerreise
Große Auswahl
Koffer
Sandtaschen
Schirme
Gürtel
sowie sämtliche Leder-galanterie wirklich billig.

Baumgart
Poznań,
Wrocławska 31.

Herrenzimmer
(in schwerer Ausführung, dunkleiche) Schreibtisch, Bücherschrank, runder Tisch, Rauchtisch, Klubs-
sofa u. 2 Sessel m. Lederbezug, 5 Stühle, 5 fl. elektr. Krone u. Perser-teppich 3x4 1/2 Meter, alles tadellos erhalten zu verkaufen. Angebote u. 2235 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
śro. Marcin 13 I.

Feldbahnschienen
jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Angebote u. 2284 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Kaufgesuche

Gartentisch
mit eisernem Untergerüst, evtl. gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis-angabe unter 2275 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Poznań 3.

Verschiedenes

Banzenausgabung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben, Mäuse, Wanzen, etc.
Poznań.

Bekannte
Wahrsagerin Marekci sagt die Zukunft aus Tarotkarten — Hand.
Poznań, ul. Podgórska Nr. 13, Wohnung 10 (Front).

**Ungeziefer-
ausgabung,
Schädlings-
vernichtung**
führt radikal aus.
A. Sprenger,
Poznań, Kanakowa 18.

Gebamme
Nowalewska,
Poznań, Łafowa 14.
Rat u. Hilfe bei Geburten

P. B. 37.
Begehe Brief u. Sendung. Lache nicht beim Empfang. Du wirst mir dankbar sein, wenn Du siehst, welchen fabelhaften Glanz diese Pasta Erbal Deinen Schuhen gibt. Erwartet daher Antwort unter G. B. 37. Das Geheimnis: Wie am wenigsten Erbal Pasta nehmen, aber mit weichem Tuch auf Hochglanz polieren.



Ästhetische Vinte
ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett. Gefundheitsartikel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Meister
Anna Bittorf,
Poznań, Plac Wolności 5, (Hinterhaus)

Für Sonnenwende und Sommerfeste!

Sonnenwende. Bearbeitet von Hans Niggemann. Kart. zł 3,15
Wertvolles Rüstzeug für die Ausgestaltung von Sonnenwendfeiern liefert Hans Niggemann, immer für den Praktiker geschrieben und in hervorragendem Maße brauchbar für diesen. Wer eine Sonnenwendfeier zu gestalten hat, sollte sich von Niggemann beraten lassen. (Berliner Börsenzeitung).
Gestaltete Freizeit. Feste und Feiern deutscher Art, Heft 12, bearbeitet von Friedrich Arndt zł 3,15
Buntes Dorfleben. Feste und Feiern deutscher Art, Heft 15, bearbeitet von Friedrich Lembke zł 3,50
Deutsches Frauentum, deutsche Mütter. Feste und Feiern deutscher Art, Heft 14, bearbeitet von Ludwig Fröhlich zł 3,50
Das Hildebrandlied. Ein dramatisches Spiel nach der aufgefundenen Handschrift frei entwickelt. Von Wilhelm Albrecht 2 männliche Hauptrollen. Spieldauer 20 Minuten. Textheft zł 1,40
Der Nibelunge Not. Ein Spiel von Schuld und Sühne und von Mannestreue. Von Carl Heinz Weber. Musik von E. L. von Knorr, szenische Gestaltung von Fr. Arndt. 10 männliche, 1 weibliche Hauptrollen. Spieldauer 50 Minuten. Textheft zł 1,75
Sämtlich vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Tel. 6105, 6275.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Wer arbeitet, spart und in der Lotterie spielt, kann sich seine kühnsten Träume verwirklichen!

Deshalb kauft ein LOSI. KLASSE 39. Lotterie
Der grosse Kreis meiner Kunden ist davon überzeugt, dass meine Kollektur vom Glück besonders begünstigt ist und mit Recht, denn es zeugen davon die hohen Gewinne, welche in meiner Kollektur der IV. Klasse herausgekommen sind.

30.000 zł auf Nr.	80 861	2.500 zł auf Nr.	62 293	1.000 zł auf Nr.	143 056
20.000 „ „ „	141 626	2.500 „ „ „	141 643	1.000 „ „ „	147 121
10.000 „ „ „	141 666	2.000 „ „ „	143 067	1.000 „ „ „	188 065
5.000 „ „ „	2 691	1.000 „ „ „	31 972	1.000 „ „ „	141 711
5.000 „ „ „	53 540	1.000 „ „ „	38 406	1.000 „ „ „	168 043

Stefan Centowski

Poznań — Plac Wolności 10 — Tel. Nr. 24-94

P. K. O. 203-154

Felgen u. Speichen

(Rotbuche) (beste Steineiche)
ebenso Bügelfelgen für Kutschwagen aller Stärken, alles erstklassige trock. Ware liefert

E. Thorenz, Pogorzela, Tel. 15

Chevrolet Limousine 6-sitzig, wenig gebraucht, erstklassiger Start mit Zubehör und Werkzeug, 2 Ersatzreifen.
Studebaker Limousine 5-sitzig, in sehr gutem Zustande mit Zubehör und Werkzeug, 2 Ersatzreifen
als Gelegenheitskäufe empfiehlt
AUTO-UNION Sp. z o. o.
ST. SIERSZYŃSKI — POZNAŃ
Ausstellungssalon: Plac Wolności 11. Tel. 1341.
Werkstätten: Śniadeckich 12. Tel. 1344.

Schönes sonniges Zimmer, mit ob. ohne Verpflegung zu vermieten.
Sienkiewicz 3, m. 3,
Spermark zu kaufen gesucht. Anfragen zu richten u. 2277 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Freude Freude Freude

neue Freude am Leben durch „Hella“, Ihre neue aufrichtige Freundin, die Ihnen viel gibt: Interessantes aus aller Welt, Romane und Novellen, wie Sie sie lieben, Film- u. Theaterneuigkeiten, Wissenswerte für Geselligkeit, Sport und gute Lebensart — und viel Praktisches: Mode in immer neuen Modellen zum Selbstschneiden, Küche und Haushalt, Schönheitspflege, Erziehung — alles im Heila-Ton, herzlich, witzig u. klug. Zu beziehen durch die

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Erben

nach vor 50 Jahren nach U. S. A. ausgewanderten Friedrich Franz Richard Mager werden erfucht, sich mit Dr. Mann, Sokal, Ostpolen in Verbindung zu setzen.

Tüchtiger und energischer

Ziegelmeister

mittleren Alters, perfekt in Röhren und Hohlwaren-Fabrikation, von sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Ziegelei M. Schulz, Grudziądz.

--- geistige Fühlung in geschäftliche Verbindung mit Deutschland! ---

Durch die große deutsche Zeitung:

LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

**Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer**

kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski

**Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12**

Zur Sommeraison

bietet Ihnen
Badetrikots,
Badeartikel,
Sporthemden,
Wäsche aller Art,
Kniefürmpfe
die Firma

Standar

Stary Rynek 54,
(Gebäude Świątostawia)

Unerhört billiger

Nach-Saison-Ausverkauf

verbunden mit

Reklame-Verkauf für Leinen.

Unser diesjähriger Nach-Saison-Verkauf ist ein Billigkeits-Rekord!

Die ungeheure Auswahl in Seiden, Perkal, Musseline, Organden, Voile, Wolle, Bettdecken, Steppdecken (wattiert), Gardinen, Tischwäsche usw., sowie die beispiellos niedrigen Preise werden niemanden enttäuschen.

Leinen

in allen Qualitäten und Breiten bieten wir zu noch niedrigeren Preisen als während der Weissen Woche an.

R. & C. Kaczmarek

ulica Nowa 4

Damen-Mäntel, Kostüme, Blusen, Herren-Anzüge und Paletots, Knaben-Anzüge, Morgenröcke, Pyjamas, Sweater, Hüte, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Krawatten, Damen- und Herrenwäsche, Badetrikots usw. empfehlen wir in unserem

Dom Konfekcyjny, Stary Rynek 98/100.

Der Deutsche im Ausland Der Deutsche im Grenzland

Herausgegeben vom Deutschen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin.

Sämtliche Hefte sind reich bebildert.

Die neuen Hefte:

Der Deutsche im Baltikum. Von Matthes Ziegler, z. 3.25. Verf. ist der Schriftleiter der NS-Monatshefte.

Der Deutsche in Litauen. Von Walther Sagel, z. 2.30. Erschöpfende Vielseitigkeit auf knappem Raum empfiehlt auch diese Schrift eines Deutsch-Litauers bestens.

Der Deutsche in Galizien. Von Dr. Fr. Seefeldt, z. 2.30. Ein vom Sowjetgeist besonders bedrohtes Siedlungsgebiet deutscher Pfälzer, die sich deutsche Sitte und Brauch tapfer erhalten haben.

Der Deutsche in Böhmen: Teil I Westhälfte (vom böhmisch-bayrischen Wald bis zum Elbdurchbruch reichend) von Ernst Ackermann und Hein Brewer, z. 2.80. Sudetendeutschtum im Kampf, davon erzählt dieses Bändchen anschaulich und eindringlich.

Der Deutsche in Ungarn: Von Dr. Franz Basch, z. 2.20. Verf. war wegen seines mannhaften Eintretens für das ungarländ. Deutschtum zu einer mehrmonatigen Kerkerstrafe verurteilt. Ein notwendiges und aufschlussreiches Volksbuch.

Der Deutsche in Portugal und Spanien. Von Dr. Ernst Gerhard Jacob, z. 3.85.

Geheimrat Dr. Böhm, Auswärtiges Amt, schreibt unterm 24. 9. 35: „Dieser Band scheint mir ganz besonders gut gelungen zu sein.“ Hochaktuell angesichts des nun schon fast 1 Jahr währenden spanischen Krieges.

Der Deutsche in Eupen-Malmedy-St. Vith. Von Wibald, z. 1.75.

Vorliegendes Bändchen zeugt von dem Deutschtum und der mannhaften Haltung der Männer aus Eupen-Malmedy und St. Vith, die auf Grund einer sogenannten „Abstimmung“ im Jahre 1920 vom deutschen Mutterlande losgerissen und unter belgische Hoheit gestellt wurden.

Früher erschienen:

Der Deutsche im Gottscheerland.

Von Dr. H. Grothe, z. 1.50.

Der Deutsche im Banat.

Von Prof. Josef Nischbach, z. 1.20.

Der Deutsche in Siebenbürgen.

Von Friedrich Müller-Langenthal, z. 0.95.

Der Deutsche in Mexiko.

Von Dr. Traugott Böhm, z. 2.35.

Der Deutsche in Palästina.

Von Karl Götz, z. 2.80.

Der Deutsche in Argentinien.

Von Prof. Dr. W. Keiper, z. 1.75.

Der Deutsche in Chile.

Von Robert Krautmacher, z. 0.95.

Der Deutsche in Brasilien.

Von Paul Fräger, z. 3.—.

Der Deutsche in Peru.

Von Dr. Kurt Scholich, z. 1.25.

Der Deutsche in Kärnten.

Von Else Frobenius, z. 1.75.

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6589.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postcheckkonto Poznań 207 915.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-Teil im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Wohnzimmer

kombiniertes, hochlegant verkauft billig.
Möbelfabrik Gieborz,
Poznań, Górna Wilba 37

Grundstücke

Maffiver, 2stöckiges **Zinshaus** mit Garten bei zirka 25.000 zł Anzahlung zu verkaufen. Angebote u. 2288 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Berliner Grundstückverkäufe

Friedensmiete 14.856. Genaue Auskunft Warszawa. Zygmuntowska 14/9 Grosfeld.

Kurorte

Aurhaus
Ortowo Morzkie
Franciszek Bissel
Pensionat — Restauration — Konditorei — Dancing. Erstklassige Küche.
Eröffnet vom 1. 6. 1937.
Anmeldungen:
Restaurant Barsobie
27 Grudnia 10.

Stellengesuche

Schlosser

der sämtliche Hausreparaturen und Zentralheizung übernimmt, sucht Haushälterstelle. Off. u. 2214 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Deutsch-ebgl. Mädchen

vom Lande sucht in Posen Stellung ab 15. Juni 1937 um sich im Haushalt und Küche zu vervollkommen, gegen Taschengeld.
Anfragen an **Frau Jind.**
Poznań, Ogrodowa 18, Wohnung 7.

Sprachlehrerin

sucht Sommerstellung auf pair. Französisch, Deutsch, Englisch.
Bienen, Śniadeckich 13, B. 5, Poznań.

Schweizer

mit 1—2 Gehilfen, sucht Stellung zum 1. Oktober 1937. Angeb. unter 2278 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Suche

Stellung
für Kunststoffarb. sämtl. Damen u. Herren-Garberoben, sowie Teppiche aller Art. In u. außer dem Hause!
Zofia Nowak, Poznań,
ul. Przejscia 6—11.

Alleinmädchen

26 Jahre alt, sucht Stellung ab 1. oder 15. Juli, auch selbständiges Kochen übernimmt. Angebote u. 2282 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Offene Stellen

Ein ebgl.

Mädchen

wird für einen polnisch. Haushalt gesucht, das m. meinen Kindern deutsch spricht. Etwas Kochkenntnisse erwünscht (nicht Bedingung).

Frau Mancel,
Damasławek.

Jüngere Verkäuferin

für Konfitürengeschäft, der polnisch u. deutschen Sprache mächtig, mögl. aus der Branche, per sofort gesucht. Off. mit Zeugnis-Abschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten unter „2. 608“, Büro Ogrodowa 54, Bydgoszcz, Dworkowa 54.

Parkettfabrik.

Wir suchen Vertreter in Posen für unsere Parkettfabrik (posadzki debowe). Fachkenntnis Bedingung.

Zeicher i Sta.

tartat parowy i fabryka parkietow,
Lwów, Stowackiego 18.

Küchenlehelung

aus anständiger Familie gesucht. Weibung u. 2286 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Möbl. Zimmer

Balkonzimmer
I. Etage mit Bad per sofort billigs zu vermieten.
Wspólnego 13, B. 3.

Möbl. Zimmer

sonnig u. ruhig, 30 zł, v. 1. Juli zu f. lediger Emerit, bei anständigen Menschen als Dauermieter mit Mittagessen.
P. Sommer, Poznań,
ul. Podolska 8.

Pensionen

Pension
Schüler finden noch Aufnahme. Beaufsichtigt der Schularbeiten. Wohne ab 25. Juni Ogrodowa 10 III, (5 Minuten vom Schillerghymnasium).
Frau Steinbrink,
3. Zeit Maleckiego 11, m. 8a

Vermietungen

5 Zimmerwohnung
hochherrlich mit Etagenheizung, II Treppen Sonnenseite in der Nähe des Centrum per 1. August zu vermieten. Angeb. u. 2280 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

2 Zimmerwohnung

Mädchenst., Badezimmer Balkon (Nähe Sieneczna 1. Juli zu vermieten).
Generala Sowinskiego 17
Wirt.

Heirat

Für Akademiker
im Offiziersrang, wohlhabend u. vielseitig gebildet, wird von Angehörigen eine Dame in entsprechender Lebenslage zwecks Heirat gesucht, auch werlt. Damen (Stenotypistin) kommen in Frage. Off. u. 2283 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Aufenthalte

Alle zum
„Gajanova“
Dancing, Humor, b. früh Ermäßigte Preise.

Restauracja „Pod Strzechą“

früher: „Zur Hütte“
Poznań
Plac Wolności 7
Tel. 31-28.

Das populärste Restaurant und Treffpunkt in Poznań. Küche u. Getränke bekannter Güte zu billigen Preisen.

Vom polnischen Getreidemarkt

Der polnische Getreidemarkt steht im Zeichen der Umsatzstille bei zurückgehendem Angebot und schwindendem Kaufkraft. Die grösseren Bäckereien verfügen noch über ausreichende Mehllöcher und befehlen sich nicht, ihre Magazine aufzufüllen. In 6 bis 7 Wochen erwartet man bereits die ersten Getreideangebote aus der neuen Ernte am Markt. Auch die Mühlen sehen keine Veranlassung, sich gegenwärtig mit neuer Ware einzudecken, da sie keine Belebung am Mehlmarkt sehen. Die Verminderung des Kornbedarfs ist auch auf die geltenden Verzehrsbeschränkungen und die neuen Mehlsortentypen zurückzuführen.

Die Befürchtung, dass ein Getreidemangel vor der neuen Ernte eintreten könnte, drückt heute nicht mehr auf die Börse. Man weiss allgemein, dass die Getreidevorräte klein sind, aber es herrscht die Überzeugung, dass die im Inlande vorhandenen Mengen ausreichen, um den Bedarf für zwei Monate zu decken. Daher fehlt auch jeder Anreiz zu überhöhten Vorrats- oder gar Angstkäufen. Inzwischen ist auch an der Lodzer Börse wieder Beruhigung eingetreten, wo der Getreidemangel bzw. die unzureichenden Zufuhren die Situation zeitweilig zugespitzt hatten.

In den letzten zwei Wochen verzeichneten die Börsen Getreidepreise, die nur sehr kleinen Schwankungen unterlagen. Sie hielten sich in der Regel zwischen 25 und 30 Groschen je dz, in selteneren Fällen zwischen 25 und 50 Groschen.

Inzwischen hat sich an der Warschauer Getreide- und Produktenbörse eine kleine Aufwärtsbewegung der Roggen- und Haferpreise herausgebildet. Schon seit längerer Zeit erfolgen die Getreidezufuhren nach Warschau aus entfernter liegenden Bezirken, und zwar den Wojewodschaften Bialystok und Polesien. Um Warschau herum sind die Vorräte der Produzenten fast völlig erschöpft, allenfalls reichen sie noch zur Deckung des lokalen Bedarfs. Auch Mehl aus den polnischen Ostgebieten erscheint in letzter Zeit in wachsenden Mengen in Warschau an Stelle der Lieferungen aus Pommern, Kujawien und dem sonstigen Westpolen. Die letzteren haben sich selbst zu beliefern und sind für die Versorgung Mittelpolens gegenwärtig bedeutungslos.

Die Frage, wie die neue Ernte ausfallen wird, beherrscht die Gespräche an allen Börsen. Schon heute lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, dass in Masowien, in Pommern und teilweise auch in der Wojewodschaft Posen die Verluste an Wintergetreide unwiederbringlich und nicht auszugleichen sind. Dagegen kommen aus dem Bezirk von Kalisz, der Wojewodschaft Kielce (ausserhalb des Unwettergebiets), aus der Wojewodschaft Lublin und aus Galizien Nachrichten über einen guten Saatenstand. Sommergetreide hat allgemein weniger gelitten als Wintergetreide. Immerhin haben die letzten Wochen mit ihren krasse Temperaturunterschieden gewisse Verluste auch beim Sommergetreide hervorgerufen.

Im allgemeinen geht die Beurteilung dahin, dass sich das neue Wirtschaftsjahr in der polnischen Landwirtschaft nicht günstig ankündigt und dass die Ernte nicht sonderlich gut ausfallen wird. Man rechnet in einigen Bezirken, insbesondere bei den Kleinwirtschaften, mit einer ausgesprochenen Missernte, da die landwirtschaftliche Kultur der Kleinbauern auf niedrigem Niveau steht und die Anwendung von Düngemitteln viel zu wünschen übrig lässt. Hier konzentrieren sich die Hoffnungen auf die Kartoffelernte, die den Ausfall in Getreide wieder wettmachen soll. Einstweilen sind im Kartoffelanbau noch keine Verluste zu melden, obgleich die kürzliche Kälte nicht ohne Einfluss auf ihre Entwicklung geblieben sein wird.

Von den polnischen Provinzmärkten kommen Nachrichten, dass Exportfirmen den Abschluss von Kontrakten auf neues Getreide mit Lieferung im August zu 20 zł je dz loco Bestimmungsort Danzig anbieten. Die Transportkosten sind je nach dem Versandort auf 2 bis 3 zł je dz zu berechnen, so dass der Nettopreis sich auf etwa 17 zł stellen würde, das heisst also erheblich niedriger lautet, als die gegenwärtigen Notierungen auf den europäischen Märkten.

Posener Getreidemarkt

Der Weltmarkt behält den nachgiebigen Charakter bei. Ebenso wie bei uns, sind die Witterungseinflüsse und Witterungsaussichten für die kommende Ernte auf die Preisbildung von besonderer Bedeutung. In Polen legen die Grossmühlen keinen Wert mehr darauf, sich Vorräte in Weizen und Roggen hinzulegen, zumal der Mehlsatz nach wie vor nicht nach Wunsch geht und die Getreideumsätze, wie alljährlich um diese Zeit, mehr bei den Provinzmühlen liegen. Diese sind in der Lage, teilweise bessere Preise anzulegen als Mühlen an grösseren Plätzen. Wenngleich unsere Getreidenotierungen als stetig zu bezeichnen sind, so liegt doch immerhin eine Schwäche darin, welche die Unternehmungslust und dadurch eine Aufbesserung der Preise verhindert. Gerste liegt geschäftlos. Für Hafer zeigen sich für die wenigen an den Markt kommenden Posten bei etwas gebesserten Preisen Käufer. Die Gesamtstimmung wird durch unseren Witterungsverlauf beeinflusst. Die vorwiegende Trockenheit, verbunden mit dem dünnen Saatenstand, lässt eine frühere Ernte vermuten.

Ansteigen der Futtermittelpreise

Grösseres Interesse an den polnischen Börsen, erfreuen sich in letzter Zeit alle Sorten von Viehfutter, vor allem Hafer und Kleie. Es sind die einzigen Artikel, für welche die Preise durchweg bis in die jüngste Zeit fest geblieben sind. Die Erschöpfung der alten Kartoffelvorräte und die Frostschäden an Klee und Luzerne bringen es mit sich, dass ein starker Mangel an Futtermitteln besteht.

Kleinpölen versorgt sich aus den zollbefreiten Zufuhren von rumänischem Mais. In diesem Teile Polens ist die Verfütterung von Mais schon seit langem bei den Viehhaltern in Übung. Der rumänische Maisimport findet vollständigen Absatz am galizischen Markt und gelangt nur in geringfügigen Mengen in andere Teile des Landes.

Auf den anderen Märkten hat die Nachfrage nach Kleie zu einer erheblichen Steigerung der Preise geführt. An der Warschauer und der Bromberger Börse stiegen die Roggenkleiepreise bis auf 18 zł je dz. In Posen wurden bis 17.75 zł gezahlt. Erheblich billiger sind die Preise in Lodz, wo für Kleie nicht mehr als 16.50 zł je dz verlangt werden. In Kattowitz betragen die Kleiepreise gegenwärtig 17.75 zł je dz.

Auch die Haferpreise weisen zum Teil erhebliche Preisdifferenzen auf. Die Warschauer Börse hat den Preis für Hafer bis auf 25.75 zł je dz heraufgesetzt. In Kattowitz werden sogar bis 27 zł je dz gezahlt. In Bromberg und Posen bis 23 zł je dz gezahlt. In Lodz stellt sich Hafer einheitlich auf 25—25.25 zł je dz.

Für Kartoffeln werden im Grosshandel an der Bromberger Produktenbörse bis 7 zł gezahlt, im Netzebezirk (ausserhalb Brombergs) 6.25 zł je dz.

Leinkuchen stellte sich in Posen auf 22 zł je dz, Rapskuchen auf 18.75 zł. In Warschau wurden Oelkuchen zu Preisen umgesetzt, die hinter den Posener Preisen zurückbleiben. Leinkuchen werden je nach Qualität zwischen 21 und 25 zł, Rapskuchen zu 17 zł gehandelt. In Bromberg stellten sich die letzten Preise für Leinkuchen auf 22.50 zł und für Rapskuchen auf 18.50 zł je dz.

Kredite für den Getreideankauf

Im Haushaltsausschuss des polnischen Sejms wurde die Bereitstellung eines 10-Mill.-Kredits für den Ankauf von Getreide erörtert. Bei der Behandlung des Gegenstandes machten verschiedene Abgeordnete Vorbehalte. Es wurden Fragen laut, ob die Schaffung von Getreidereserven eine Interventionspolitik am Getreidemarkt zum Ziele habe. Weiter wurde die Frage erörtert, welchem Ressort die Getreideankaufspolitik unterstellt werden solle, wobei das Innenministerium und das Landwirtschaftsministerium genannt wurden.

Vorbereitung neuer Finanzgesetze

Nachdem vor kurzem die Einführung einer Sondersteuer für die Städte vom polnischen Parlament abgelehnt worden ist, erwartet man für die ordentliche Parlamentstagung im Herbst die Einbringung verschiedener Finanzvorlagen. Abgesehen von den geplanten Änderungen im Finanzwesen der Gemeinden soll die Sondersteuer für Beamte zum Fortfall kommen und durch eine gewöhnliche Einkommensteuer ersetzt werden. Bei dieser Änderung wird eine Entlastung der niedrigeren Gehaltsklassen angestrebt werden. Ausserdem erscheint es als wahrscheinlich, dass im Herbst die Regierung mit der Ankündigung einer neuen Anleihe heraustritt. Die Mittel, die im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan für den Fonds der Nationalen Verteidigung vorgesehen sind, könnten nicht aus diesen ordentlichen Einnahmen aufgebracht werden. Für das Haushaltsjahr 1937/38 konnte nur durch die französischen Rüstungskredite die Auflegung einer Anleihe vermieden werden, die bei der gegenwärtigen Lage der polnischen Kreditmärkte sicherlich auf Schwierigkeiten gestossen wäre.

Streik in der Lodzer Textilindustrie

Die Textilarbeiterverbände haben den im vergangenen Jahre nach dem grossen Textilarbeiterstreik, an dem 120 000 Arbeiter beteiligt waren, angenommen Tarifvertrag gekündigt und verlangen Lohnerhöhungen. Am

Ferner wurde darauf hingewiesen, dass staatliche Getreideaufkäufe verschiedene Preisschwankungen am Getreidemarkt verursachen könnten. Auf die verschiedenen Anfragen von Abgeordneten antwortete der Staatssekretär des Innenministeriums, Korsak. Er erklärte, dass die Schaffung von Getreidereserven mit einer Marktintervention nichts gemein habe. Die Reserve soll ausschliesslich zur Hebung des Verteidigungsstandes des Landes geschaffen werden. Daher soll sie auch dem Innenministerium unterstehen. Verschiedene Entschliessungen von Abgeordneten zum Regierungsentwurf über die Bereitstellung von 10 Mill. zum Zwecke des Getreidekaufs wurden abgelehnt.

Liquidation der Getreidehandelsgesellschaft

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates hat den Beschluss gefasst, zwei Kommissionen einzusetzen, die sich mit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft befassen sollen. Wie erinnert, ist die staatliche Getreidehandelsgesellschaft unter wesentlich anderen als den gegenwärtig in der polnischen Landwirtschaft herrschenden Bedingungen entstanden. Nach den vorhandenen Projekten soll die Getreidehandelsgesellschaft nunmehr vollständig liquidiert werden und an ihrer Stelle ein ganz neues Unternehmen entstehen. Nur die Finanzierung der neuen Gesellschaft ist noch ungeklärt, da die landwirtschaftlichen Genossenschaften, denen man die Führung der neuen Gesellschaft überlassen will, nicht genügend Kapital zur Betriebsführung eines grösseren Getreidehandelsunternehmens aufbringen können.

Es scheint so, dass die polnische Regierung hier einspringen und den künftigen Getreidehandelsapparat mit den nötigen Kapitalien ausstatten will, mit der Massgabe, dass die neue Gesellschaft entsprechend ihrer Entwicklung die vorgeschossenen Regierungsgelder allmählich wieder zurückzahlt, weil die neue Getreidehandelsstelle künftig eine Gesellschaft privatrechtlicher Art ohne staatliche Beteiligung sein soll.

Gegenwärtig finden Besprechungen zwischen Vertretern der zur Liquidation bestimmten Getreidehandelsgesellschaft und den Genossenschaftsorganisationen statt, die in die neue Gesellschaft eintreten sollen. Die Vorschläge der Genossenschaftsvertreter sollen dann den massgebenden Stellen zur Kenntnis und Entscheidung vorgelegt werden. Die Bemühungen gehen dahin, die neue Getreidehandelsgesellschaft schon mit Beginn der neuen Ernte in Aktion treten zu lassen.

heutigen Sonnabend findet eine Sitzung der Vertreter der fünf Gewerkschaftsverbände in Lodz statt, in der die Richtlinien für das weitere Vorgehen dieser Frage festgelegt werden sollen.

Am Mittwoch sind 2000 Arbeiter der Warenindustrie in Lodz in Streik getreten, denen sich die Heimarbeiter dieser Branche angeschlossen haben. In diesem Falle handelt es sich um die Forderung der Arbeiter auf bezahlten Urlaub, Verkürzung der Arbeitszeit und Abschluss eines einheitlichen Tarifvertrages.

Die Ausfuhr-Kontingente für Leinen nach Deutschland und Italien

Wie die halbamtliche polnische Nachrichtenagentur „Iskra“ mitteilt, wird auf Anregung des Verbandes für den Handel und die Ausfuhr von Leinen (Wilna) das Kontingent für die Ausfuhr von Leinen aus Polen nach Deutschland in Höhe von annähernd 100 000 zł, das für den Monat November 1937 vorgesehen war, schon im Juni zur Lieferung kommen. Weiter werden jetzt die Leinen-Kontingente bekanntgegeben, die im polnisch-italienischen Handelsvertrag vorgesehen sind. Danach beträgt das Jahreskontingent 1.6 Mill. Lire. Davon wird ein Teilkontingent in Höhe von 0.4 Mill. Lire im Juni 1937 und ein weiteres Teilkontingent in Höhe von 0.8 Mill. Lire in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 zur Lieferung kommen.

Fortdauer des Streiks im Bialystoker Gebiet

Die Streiklage im Bialystoker Gebiet zeigt keine Veränderung. Obwohl der Ausstand der Textilindustrie nunmehr bereits mehr als zwei Monate andauert, ist bisher keinerlei Entspannung festzustellen. Die letzten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor dem Arbeitsinspektor sind völlig ergebnislos verlaufen. Das Angebot der Arbeitgeber, eine Lohnerhöhung von 4 Prozent durchzuführen, wurde abgelehnt. Die Arbeiter bestehen nach wie vor auf der Einführung einer 30proz. Lohnerhöhung und wollen höchstens für eine 25proz. Lohnerhöhung ihre Zustimmung geben. Das Angebot der Arbeitgeber, die Löhne im Verhältnis zu den Lohnerhöhungen im Lodzer Gebiet heraufzusetzen, das bereits vor dem Ausbruch des Streiks abgegeben worden war, wird von den Arbeitern weiterhin abgelehnt, da sie die Festsetzung ihrer Lohnhöhe unabhängig von dem Ergebnis der Auseinandersetzung um die Löhne in Lodz erreichen wollen.

Der Aussenhandel der Schweiz im Mai

+ Troeger, Import und Export nach deutschem und ausländischem Devisenrecht, 3. Aufl. von Verwaltungsrechtsrat Dr. jur. H. Troeger, Berlin. Ergänzungslieferung 1. April 1937. Preis RM 3.30. Verlag J. Hess, Stuttgart. Die nach Sachgebieten gegliederte Darstellung des Warenverkehrs im deutschen Devisenrecht sowie des gesamten Devisenrechts (Waren- und Kapitalverkehr von 51 Staaten der Welt) behandelt in Ergänzungslieferung I die neuen Erlasse betr. Warenlisten und stellt das ganze Werk auf den neuesten Stand von Mitte April 1937.

II. Em. 64.88, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 38.60, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 370.00, 4proz. Konsolid.-Anleihe 1936 53 bis 53.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 54, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rohny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rohny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 53.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 57.50—57.63, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anl. der Stadt Warschau 1926 55.50.

Amtliche Devisenkurse

	11.6. Gold	11.6. Brief	10.6. Gold	10.6. Brief
Amsterdam . . .	290.18	291.62	289.73	291.11
Berlin	211.67	212.51	211.67	212.51
Brüssel	89.12	89.48	89.02	89.38
Kopenhagen . . .	116.21	116.79	116.16	116.74
London	26.02	26.18	26.01	26.15
New York (Seheck) .	5.26 1/2	5.29 3/4	5.26 1/2	5.29 3/4
Paris	23.48	23.62	23.47	23.59
Prag	18.36	18.46	18.35	18.45
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.77	131.60	130.67	131.31
Stockholm	134.27	134.92	134.17	134.83
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.60	121.20	120.45	121.05
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: stärker. Notiert wurden: Bank Handlowy w Warszawie 45, Bank Polski 101, Spies 36.25—36.75, Wegiel 19, Lilpop 12, Ostrowiec Serie A 23.75.

Getreide, Bromberg, 11. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 Tonnen zu 25.50 zł., — Richtpreise: Roggen 25—25.50, Weizen 29 bis 29.50, Braugerste 24—24.25, Hafer 23.25 bis 23.50, Roggenkleie 17.75—18, Weizenkleie grob 16.25—16.75, Weizenkleie mittel 16—16.50, Weizenkleie fein 16—16.50, Gerstenkleie 17 bis 17.50, Senf 32—34, Pelusken 22.50—23.50, Wicken 25—26, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Blaulupinen 14.25—14.75, Gelblupinen 14.50—15, Serradella 22.50—24.50, Pommersche Speisekartoffeln 6.50—7, Netzekartoffeln 5.75—6.25, Leinkuchen 22—22.50, Rapskuchen 18—18.50, Sonnenblumenkuchen 23 23.75, bis 24, Sojaschrot 23—23.50, Schrotmehl 95% 62.50—37, Stimmung: ruhig. Der Umsatz betrug 360 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 110, Weizen 145, Gerste 52, Roggenmehl 65, Weizenmehl 41, Roggenkleie 22, Weizenkleie 10, Gerstenkleie 10, Maiskleie 27, Roggenstroh 20.

Getreide, Warschau, 11. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 31 bis 31.50, Sammelweizen 737 gl 30.50—31, Standardroggen I 693 gl 25.75—26, Standardroggen II 681 gl 25.50—25.75, Standardhafer I 460 gl 25.75—26.25, Standardhafer II 435 gl 25.25—25.75, Braugerste 23.75—24.25, Felderbsen 23—24, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 22.50—23.50, Pelusken 20.50—21.50, Blaulupinen und Gelblupinen 16.75 bis 17.25, Serradella 23.50—24.50, Weissklee roh 90—100, Weissklee gereinigt 97% 115 bis 130, Rotklee roh und gereinigt 97% 130—140, blauer Mohr 72—74, Schrotmehl 95% 27.50 bis 28, Weizenkleie grob 16.50—17, Weizenkleie fein und mittel 15.50—16, Leinkuchen 20.75 bis 21.25, Rapskuchen 16.50—17, Der Gesamtumsatz beträgt 1392 t, davon Roggen 199 t. Tendenz: fest.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 12. Juni

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	57.50 G
grössere Posten	—
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen	—
1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen	—
1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G-zl)	—
4½% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	51.00+
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	49.50 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	44.50+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon	100.50 G
8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubacz-Wronki (100 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Börsenrückblick

Posen, 12. Juni 1937. Wie alljährlich in diesen Monaten, scheint auch jetzt wieder die „Saure Gurkenzeit“ einzusetzen. Die Geschäftstätigkeit hat merklich nachgelassen. Die Banken konnten nur mit geringen Aufträgen aufwarten. Es war also nicht der Mangel an Käufern allein, der einen regeren Umsatz nicht zulies, sondern auch die Verkäufer zeigten wenig Lust, sich am Geschäft zu beteiligen. Bei solcher Flaute war es nicht verwunderlich, dass sich die Kurse nicht halten konnten. Sie führten zu leichten Rückgängen. Auf ermässigt Basis war wohl ein lebhafterer Umsatz festzustellen, der sich jedoch keineswegs mit dem der Vorwochen vergleichen liess. Das wird für die nächste Zeit wohl so bleiben. Von den Rückgängen wurden hauptsächlich unsere hiesigen Pfandbriefe betroffen, während die Staatspapiere gehalten waren.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Juni

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren unverändertlich, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63.63, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490
Spółka Akcyjna
P o z n a ń
Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
 An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
 und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Am 12. Juni 1937 entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Bronisława Strauss

geb. Kruczkowska
im 52. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Poznań, den 12. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. Juni, um 6 Uhr vom Trauerhause ul. Grunwaldzka 52 zum św. Marcin-Friedhof an der ul. Bukowska aus statt.

Lose

für die am 22. Juni beginnende
Staats-Klassen-Lotterie sind bei

M. Gatarczemski
Poznań, Pocztowa 3, erhältlich.
Los 10 zł
Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.

10 000 zł und viele andere Gewinne
fielen während der letzten Ziehung in
meine Kollektur.


**Hinaus in
die Ferne...!**

Ja aber nur, wenn
man eine Flasche
A M O L mit hat!
Eine Einreibung mit
AMOL hilft sicher
auf die Beine und
bewahrt vor vor-
zeitiger Ermüdung.

Praktische Taschenflaschen sind zu
haben in jeder Apotheke oder Drogerie.

Inserieren bringt Gewinn!

Gartenschlänche

Spielbälle,
Gummireifen,
Gummischwämme,
Badeartikel,
Einfach- & Ringe,
Flaschenscheiben,
Gummi-Schürzen,
Gummi-Handschuhe
billig bei
Georg Jesser,
in Poma Gumy
27 Grudnia 15, Hof.

Wenn

MÖBEL

dann von
Heinrich Günther, Möbelfabrik
Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Schiller-Gymnasium

Posen, Wały Jagiełły 2, Tel. 13-83.
Gymnasium und Lyzeum für Knaben und Mädchen.

Neuanmeldungen für das Schuljahr 1937/38
werden im Sekretariat täglich von 10—1 Uhr
angenommen. Letzter Termin für die An-
meldung 15. Juni. Bei der Anmeldung sind
erforderlich:

1. Geburtschein,
2. Nationalitätserklärung (Formular im
Sekretariat erhältlich),
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten
Schule.

Der Termin der Aufnahmeprüfung wird
nach Schluß der Meldungen schriftlich bekannt-
gegeben. Die Schulleitung.

Schillergymnasium Poznań.

Wały Jagiełły 1/2

Anmeldungen für die humanistische und ma-
thematisch-physikalische Abteilung des Lyze-
ums sind bis zum 19. Juni an das Sekre-
tariat zu richten.

Erforderliche Dokumente:

1. Geburtschein
2. Nationalitätserklärung
3. Zeugnis der Beendigung des
4-klasigen Gymnasiums.

Die Aufnahmeprüfung beginnt am 23. Juni
um 9.30 Uhr.

Die Schulleitung

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gasiorek

(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda

Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern


ERIKA „M“

(Meisterklasse)

übertrifft alle bisherigen
Kleinschreibmaschinen.

Skóra i Ska. Poznań

Al. Marcinkowskiego 23.
Telefon 18-47.

Lichtspieltheater „Słońce“

Sonntag, 13. Juni um 3 Uhr nachmittags
Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen

Das grosse „Paramount“-Filmwerk
unter der Regie von William Thiele.

„Die Königin der Dschungel“

In den Hauptrollen: Dorothy Lamour die schönste Frau der Welt
als Königin der Dschungel.

Der Film ist auch für Jugendliche ab 16 Jahren gestattet.
Parterre 75 Groschen. Balkon 1.— zł.
Karten sind im Vorverkauf an der Kinokasse III zu haben.

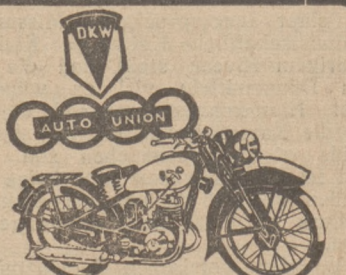
Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,
ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte
in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Motorräder



Type RT 3 PS.	zł 850.—
Type HS 200 7 PS.	zł 1 375.—
Type Sport 250 9 PS.	zł 1 690.—
Type SB 350 9 PS	zł 1 900.—
Type SB 500 Luxus mit elektr. Starter	zł 2 450.—

Die Preise verstehen sich einschließlich Zoll loco Verkaufsstellen.

Reprezentacja Samochodów

AUTO-UNION

St. Sierszyński Sp. z o.o.

Poznań, Plac Wolności 11. Tel. 13-41.
Bydgoszcz: Willy Jahr, ul. Gdańska 41

Fassaden-Edelputz

„Terrana“ liefert,
wo nicht vertreten,
direkt das

„Terrana-Werk“

E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.

Geld

gewinnen kann nur der
Besitzer eines Lotterie-
looses der Kollektur
C. Jerzykiewicz, Poznań,
ul. Pocztowa 30, Tel. 5450
Ziehung 1 Kl. beginnt am 22 Juni

Bestellungen von ausserhalb werden prompt erledigt.

Sämtliche Badeartikel

Badetrikots, Badehauben, Badeschuhe
Pyjamas :: Handtücher :: Mäntel
kaufen Sie am besten und billigsten bei

Kałamajski